

Německý kulturní spolek  
region Brno

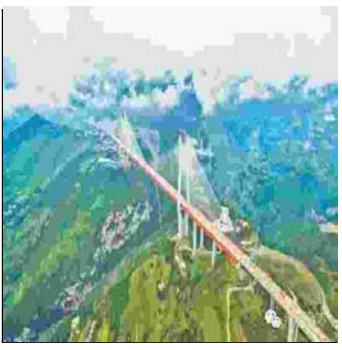
Deutscher Kulturverein  
Region Brunn

# *Nachrichtendienst Brunn*

*Berichte aus dem Begegnungszentrum*



2018 **1**  
Halbjahr



## Inhaltsübersicht

Begrüßung	3
1918 – Große Geschichte – kleines Land Der Herbst 1918 in Südmähren	4
Unser Ausstellungsprojekt 2018: „Der Krieg“ oder „Der Kampf“? Ein Kommentar von Frau Sonja Špačková zu 1918 und den Folgen	11
„Brünner Versöhnungsmarsch 2018“	12
Hoher Besuch im Brünner Begegnungszentrum	13
5 Ein Wintertag in Wien	14
Musik und Gedicht zur Jahreswende	16
Dialog in der Mitte Europas	18
Augsburg 2018	20
Junge Medienprofis im Begegnungszentrum	23
10 Unsere Ausstellung „Das Brünner deutsche Theater im Protektorat“	24
Zwengerl-Kurs für deutsche Sprache zum ersten Mal in „richtiger“ Bibliothek	25
Europäische Studierende debattieren im Begegnungszentrum – auch über Bräuche aus ihrer Heimat	26
Strategische Jugendwerkstatt in Prag	30
15 Erinnerungen und Lebensgeschichten aus Brünn	30
Füller 3 Seiten	33
„Masse greift nach Bild und Buch“	34
Stuttgarter Weißenhof und Brünner „Kolonie Neues Haus“	38
Unser Programm im Herbst und Winter	40

### 20 **Liebe Leserinnen und Leser!**

**Schon hier will der Vorstand des Deutschen Kulturvereins Region Brünn sehr herzlich jedem der vielen Autoren der einzelnen Berichte danken.**

**Was wäre der Nachrichtendienst ohne sie?**

**Unsere Arbeit lebt doch allein aus der Mitarbeit der vielen Freunde!**

Für die Fotos danken wir den Autoren der jeweiligen Beiträge sehr herzlich, in diesem Heft vor allem Frau Alena Opletalová und Herrn Leopold Hrabálek. Herr Werner Dürrwang steuerte die Bilder vom Sudetendeutschen Tag bei. Herzlichen Dank dafür!  
Einige weitere Bilder entstammen verschiedenen Internetseiten.

Sie finden alle bisherigen Ausgaben des „Nachrichtendienstes“ auf unseren Webseiten unter dem Namen [www.freunde-bruenns.com](http://www.freunde-bruenns.com). Dazu bitte an der oberen Leiste das entsprechende Registerblatt „Unsere Zeitung“ anklicken.

Impressum:

Redaktion: Vorstand und Mitglieder des DKV Region Brünn, Leitung: Alena Hrabálková  
Lektorat, Bildbearbeitung und Druckvorbereitung: Dipl.-Ing. Architekt Markwart Lindenthal

CZ 602 00 BRNO, Jana Uhra 12  
Tel+Fax +420 541 243 397

dkvb@seznam.cz  
[www.freunde-bruenns.com](http://www.freunde-bruenns.com)

Die Herausgabe unseres „Nachrichtendienstes“ erfolgt mit freundlicher Unterstützung durch den Magistrat der Statutarstadt Brünn, für die wir sehr herzlich danken.

## Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Zeitpunkt des Schreibens dieser Zeilen geht die Schreckensnachricht über den Zusammensturz der Polcevera-Brücke bei Genua um die Welt. 25

Der italienische Ingenieur Riccardo Morandi (1902 – 1989) baute die Brücke in den 60er Jahren. Wie heute von Fachleuten bekanntgegeben wird, war die Brücke schon immer ein Problemfall. Selbst einfachen Bürgern in Genua war angeblich bekannt, daß die Brücke problembehaftet ist, ungeheure Gelder für Wartungsarbeiten verschlang und verschlingt und eigentlich abgerissen und durch eine neue ersetzt werden sollte. 30

Nun – nach dem Krieg ist bekanntlich *jeder* General.

Aber warum hält eine Brücke gerade mal ein halbes Jahrhundert - und andere doppelt so lange und länger?

Der Brünner Ingenieur **Dr. Gustav Lindenthal (1850 – 1935)** baute zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA zahlreiche Brücken, darunter die zu ihrer Zeit größte Bogenbrücke der Welt, die Hell-Gate Bridge. Die Brücke, ein Übergang über ein besonders tückisches Gewässer vor New York, das „Höllentor“, wurde genau vor 100 Jahren, 1918, für den Verkehr freigegeben, vier Eisenbahnzüge konnten – gleichzeitig – die Brücke queren. Die Brücke wird bis heute benutzt. 35 40

Warum hält eine, nach menschlichen Maßstäben „neuere“ Brücke nicht so viel aus, wie eine um Jahrzehnte ältere?

Nach Dr. Gustav Lindenthal wird ein Preis benannt, der alljährlich für neue und innovative Brückenkonstruktionen ausgelobt wird. Es sei der „Nobel-Preis für Brücken“, berichtet die englische Tageszeitung „The Independent“. Am 8. Juni 2018 wurde der Preis der „Beipan Jiang Bridge“ zuerkannt, einer 1341 m langen Schrägseilbrücke in China, die mit ihrer Höhe von 55



565 m über dem Talgrund die bisher höchste Brücke der Welt ablöst. Das Bauwerk wurde am 29. Dezember 2016 für den Verkehr freigegeben. Die Brücke überspannt das Tal des Beipan Jiang, ist Teil der Autobahn Hangzhou-Ruili, die die Städte Liupanshui und Xuanwei miteinander verbindet. Die Fahrzeit zwischen diesen Städten soll sich durch den Neubau dieser Brücke von fünf auf weniger als zwei Stunden verkürzen. 60

Sehr geehrte Damen und Herren auch wir versuchen, Brücken zu bauen: Langfristig wirksame, tragfähige Brücken zwischen Menschen. Begegnungen, neue Erkenntnisse, sinnvolle Jugend-Treffen. Wir hoffen, daß unsere Brücken ein wenig dazu beitragen, die heutige Welt freundlicher zu machen. Einen kleinen Einblick in unsere Bemühungen erfahren Sie in diesem Heft.

Wir würden uns freuen, Sie als Mitwirkende bei *diesem* Brückenbau bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. 65

Mit den besten Wünschen für einen etwas weniger heißen, ruhigen, aber auch interessanten Herbstbeginn.

**Hanna Zakhari,**  
**Deutscher Kulturverein Region Brunn**

# 1918 – Große Geschichte – kleines Land

## Der Herbst 1918 in Südmähren

70

### Vorwort

Die Ausstellung zur Entstehung der Tschechoslowakischen Republik konnten wir in Brunn im Rahmen des **Festivals Re:publika** im Mai 2018 präsentieren. Der Grund für das Festival war zum einen die Erinnerung an das Entstehen der Tschechoslowakei vor 100 Jahren und zum

75 anderen auch an die riesige historische **Brünner Ausstellung des Jahres 1928** zum damals 10jährigen Jubiläum der „neuen“ Republik. Dazu wurden eigens das heutige Ausstellungsgelände angelegt und seine Hauptpavillons erstellt.

Zur gleichen Zeit fand in Brunn auch das Festival „**Meeting Brno 2018**“ mit unzähligen kulturellen und musikalischen Beiträgen statt. Unsere Ausstellung wurde durch **die Vorsitzende des Organisationsteams „Meeting Brno“, Frau Dr. Kateřina Tučková**, und durch den

80 Autor der Ausstellung, **Herrn Dr. Vojen Drlík**, eröffnet.

**Frau Dr. Kateřina Tučková** ist in der Tschechischen Republik und auch in Deutschland durch ihre Publikationen bekannt, die in anspruchsvoller Erzählform bisher wenig bekannte und teils kontroverse Ereignisse der Brünner und mährischen Geschichte behandeln („**Die Vertreibung der Gerta Schnirch**“, „**Fabrika**“ „**Das Vermächtnis der Göttinnen**“). Dr. Tučková erhielt

85 dafür bereits mehrere hohe Literaturauszeichnungen der Tschechischen Republik (**2010 und 2013 den Preis „Magnesia Litera“**) und wurde auch im Ausland bekannt.

Die Fotos aus den Ausstellungen und Präsentationen geben auch einen Eindruck von den **Räumlichkeiten des zuerst eröffneten Hauptpavillons des heutigen Messegeländes in Brunn**.

90

In das Thema führte Dr. Vojen Drlík einige Tage später im Begegnungszentrum mit **einer Vorlesung** ein. Als Ehrengast durften wir hierzu den **Vorstandsvorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Herrn Dr. Helmut Eikam mit Frau, sowie Dr. Peter Müller, einen gebürtigen Brünner aus München, sehr herzlich begrüßen**.



*Unsere Ausstellung im historischen Pavillon A auf dem Brünne Messegelände*

Die Tschechische Republik begeht 2018 ihr 100jähriges Gründungsjubiläum. Dazu gibt es über das ganze Jahr zahlreiche kulturelle, gesellschaftliche und auch politische Veranstaltungen und Gedenkakte. Auch wir wollten dieses bedeutenden Ereignisses gedenken und konnten dazu eine Ausstellung präsentieren. 95

Der Autor der Ausstellung ist Dr. Vojen Drlík, Brünner Kulturhistoriker, langjähriger Mitarbeiter des Brünner Rundfunks, im Zeitraum 1989 – 2004 Dramaturg des Nationaltheaters in Brünn und später Leiter des Dokumentationszentrums des Schrifttums in Mähren (Památník písemnictví Rajhrad na Moravě). 2014 wurde Herr Dr. Drlík mit der höchsten Anerkennung des Landes Südmähren für Literatur ausgezeichnet. Seine Dokumentation der Ereignisse des Herbstes 1918 in Südmähren eröffnet Einblicke in eine vergessene Welt. 100

Lassen wir Dr. Vojen Drlík kommentieren: 105

Das Jahr 1918 bedeutete zumindest für Europa und Amerika eine Wende – der Weltkrieg ging zu Ende, die politische Landkarte eines großen Teils Europas wurde verändert, neue Staaten entstanden, geblieben ist die Bitternis der Unterlegenen und eine kurze Begeisterung der Gewinner.

Das Jahr 1918 war und ist auch ein wichtiger Meilenstein im Leben der Bevölkerung der böhmischen Krone und folgerichtig der Bürger des neuen Staates, der Tschechoslowakischen Republik. Seine Geburt war nicht selbstverständlich, nicht einfach, nicht leicht, und auch nicht ohne Konflikte. 110

Die Ausstellung dokumentiert anhand historischer Zeugnisse, Dokumente und Bildmaterialien die Reaktionen der Bevölkerung und ihrer politischen Repräsentanz auf eine historisch völlig neue soziale und politische Situation nach dem Auseinanderbrechen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und der Entstehung der Tschechoslowakei 1918. Dabei legt der Autor großen Wert auf die Darstellung damaliger *kontroverser* Standpunkte. 115

Beginnen wir mit der Kriegserklärung gegen Serbien. Sie hat in der tschechischen Gesellschaft keinerlei große Begeisterung ausgelöst, auch wenn diese vermutlich die allgemeine Überzeugung teilte (wie im preußisch-österreichischen Krieg 1866) daß „wir die Gegner mit den Mützen erschlagen werden“. 120

Die Ernüchterung kam mit den ersten großen Verlusten und militärischen Mißerfolgen; falsche Hoffnungen weckte das anfängliche schnelle Vordringen der Russen. Die Polizei und die Gerichte reagierten mit ungewohnter Härte – sie fällten Todesurteile und ließen sie ausführen. 125



Mit gleichem Urteil endete ein Prozeß mit prominenten tschechischen Politikern (K. Kramář, A. Rašín, V. Červinka, J. Zamazal. Verhaftet wurde eine Reihe bekannter Persönlichkeiten, u. a. der Dichter Petr Bezruč, die Tochter Alice von T. G. Masaryk und die Ehefrau Hana von E. Beneš. Verhaftet wurde auch der Direktor des größten tschechischen Bankinstituts, J. Preis.

- 130 Unter dem Druck der militärisch-bürokratischen Diktatur wurden das Parlament, der Reichsrat und die Landtage aufgelöst, die Befugnisse der Militärgerichte wurden auch auf Zivilisten erweitert, die allgemeinen Bürgerrechte eingeschränkt. Zusammen mit unterschiedlichen politischen Vorstellungen teilte sich die tschechische politische Repräsentanz in Verteidiger einer reformierten österreichisch-ungarischen Monarchie (Agrarier, Großgrundbesitzer, Großbauern).
- 135 Diesen standen aus der Sicht des Erhalts der Monarchie die Sozialdemokraten recht nahe. Die andere Gruppierung (der panslawistisch orientierte K. Kramář und der „westlich“ orientierte T. G. Masaryk) lehnte im Prinzip die bisherige Ordnung ab.

- Ganz im Gegensatz dazu hat die deutsche Seite den Krieg mit vorbehaltloser Begeisterung – letztlich auch mit Stimmen der österreichischen und deutschen Sozialdemokratie – angenommen. Populär wurde auch (dank der militärischen Dominanz Deutschlands) die Vorstellung einer Annäherung von Österreich und Deutschland (Zollunion), immer wichtiger wurden Ideen von „Mitteleuropa“ und einer dominanten Stellung Deutschlands in einer künftigen Wirtschaftsunion (Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Österreich-Ungarn, Polen, Italien, Schweden, Norwegen evtl. auch der Türkei und einiger arabischer Länder).
- 145 Tendenzen, die nach Selbstbestimmung der Nation und auch nach einem eigenen Staatsgebilde rufen, sind in den einzelnen Zeitungsberichten ebenso erkennbar, wie die teils unangemessenen Reaktionen darauf.

- Auf nationalistischen Flugblätter, die seit Ende 1914 plötzlich in Mähren auftauchen und nach slawischer Solidarität und nationaler Befreiung aufrufen, reagiert der mährische Statthalter
- 150 Regner von Bleyleben (1866 – 1945) im Januar 1915 mit einem nur in tschechischer Sprache veröffentlichten Aufruf zum „Widerstand gegen dieses Treiben und zur Unterstützung der Behörden bei ihrer Arbeit“.



In Mährisch Ostrau wird ein Arbeiter vor das militärische Standgericht gestellt, zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tage hingerichtet. Sein Verbrechen: Er habe in einer Gastwirtschaft zum verräterischen Überlaufen zum Feind und zur Verachtung eines einheitlichen Staatsgebildes aufgestachelt..

155

Am 11. April 1915 ergeht ein Tagesbefehl des Kaisers zur Bestrafung des Infanterieregiments Nr. 28, das sich mit seinen Offizieren einem einzigen russischen Bataillon, ohne ihre Waffen zu verwenden, ergeben haben soll. Damit habe das Regiment größte Schande und Schmach über sich gebracht. Das Regiment Nr. 28 sei für immer aus der Liste der österreichischen Regimenter gelöscht und Überlebende der Mannschaft und Offiziere sollen mit ihrem Blut und Leiden für diese schwere Straftat büßen. – So Kaiser Franz Josef in seinem Tagesbefehl.

160

Dieser Fall besteht aus Dichtung und Wahrheit. Ein Teil des 28. Regiments wurde in Wirklichkeit umzingelt und gefangengenommen. Die Nachricht über die Fahnenflucht wurde sowohl auf der österreichischen wie auf der tschechischen Seite (Legionäre) gezielt veröffentlicht. Das Regiment wurde nach der Untersuchung der Vorfälle wiedererrichtet und nahm an den Kämpfen an der italienischen Isonzo-Front teil.

165

So berichtet die „Moravská Orlice“ über ein Flugblatt unter dem Titel „Oskar Teufel hetzt die deutschen Bauern auf“ (**Oskar Teufel, 1880 – 1946**, war ein österreichischer Politiker der Deutschen Nationalpartei DnP und Abgeordneter im Reichsrat), bei *Steuerbehörden, Gerichten und allen anderen Ämtern wird der deutsche Landwirt abgewiesen, muß stundenlang warten und um Gehör bitten und findet nirgends Recht. Deutschsprachige Beschwerden werden nicht angenommen, da auch die oberen Behörden ausschließlich tschechisch sind und Deutsche einfach ablehnen. Briefe an Einzelpersonen und Gemeinden sind nur in Tschechisch möglich. Das Versprechen, daß ein deutscher Bauer dem tschechischen Staat keine Steuern zahlen muß (?) ist eine Unwahrheit, mit der sie euch zu ködern versuchen. Im Gegenteil, den deutschen Bauern werden alle Steuern und Abgaben spürbar erhöht werden, Subventionen und Unterstützungen werden Deutschen nicht mehr gewährt, sondern nur Tschechen ...*

170

175

Auf der anderen Seite meldet sich **Viktor Dyk (1877 – 1931)**, ein tschechischer Dichter, Prosaist, Dramatiker, Politiker und Rechtsanwalt, ab 1918 Abgeordneter der Nationalen Demokratischen Partei im tschechoslowakischen Parlament, zu Wort. „*Legt die Waffen nieder!*“ *Dies ist ein Zitat und Sinn des Flugblattes, das deutsche Abgeordnete in den tschechischen Regionen verteilen wollen. Sie beschuldigen die politische Führung der Nation des Imperialismus, werfen ihr vor, den Krieg nach Deutschland zu bringen und viele andere Sünden. Dem tschechischen Volk und den Völkern überhaupt wird es erst gut gehen, wenn es seine Führer los sein wird und es seine Hand reicht – wem? Den deutschen Abgeordneten, die noch vor kurzem gegen uns hetzten und Henkersknechten applaudierten?*

180

185



Dr. Tuckova mit Dr. Drlik bei der Eröffnung

Aber auch Versöhnlicheres ist zu hören:

- 190 **Emmanuel Rádl (1873 – 1942)**, ein bedeutender tschechischer Biologe und Philosoph, Kritiker jeglichen Nationalismus, sowohl des deutschen wie auch des tschechischen, insbesondere der Politik des tschechischen Staates gegenüber der deutschen Minderheit, strebt nach einem maximal objektiven Blick auf das tschechisch-deutsche Zusammenleben, der für die spezifische politische Praxis sehr kritisch war – die erste tschechische und deutsche Ausgabe seiner diesbezüglichen Studie (siehe Seite 11) stammen aus dem Jahre 1928.
- 195 Die Monatszeitschrift „**Der Mensch**“ begann mit ihrem Erscheinen in Brünn als literarische Revue zu Anfang des Jahres 1918. Zu deren Mitwirkenden gehörten deutsche und tschechische Schriftsteller mit durchaus großen Namen. Wir finden hier Autoren wie Heinrich Mann, Josef Čapek, Otokar Březina, Petr Bezruč. Im Folgejahr kamen noch französische Schriftsteller dazu. ...
- 200 Ein Beispiel für politischen Aktivismus gilt das 1918 in Brünn erschienene Blatt „**Die Verständigung**“ welches offen um die Zusammenarbeit der Deutschen bei der Errichtung des neuen Staates warb. Das Blatt war von nur kurzer Lebensdauer, seine Strategie scheint auch aus heutiger Sicht nicht allzu klug und in Zeiten der aufgewühlten nationalen Leidenschaften auch nicht allzu realistisch gewesen zu sein. Ein Redakteur des Blattes, Karl Guido Petin, wurde
- 205 später zum ersten Ansager des Brünner Radiojournals (später Tschechoslowakischer Rundfunk). Ironie der Geschichte: Nach der Besetzung der Rest-Tschechoslowakei 1939 wurde er sofort von der Gestapo verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht, wo er 1940 starb.
- Eine interessante Passage aus dem Werk „Gespräche mit T. G. Masaryk“ des tschechischen
- 210 **Schriftstellers Karel Čapek**, in dem er aus der regelmäßigen Gesprächsrunde mit dem Staatspräsidenten zitiert, stammt aus dem Jahre 1937:
- Es ist unser Staat, er gehört uns nach historischem Recht, nach dem Mehrheitsprinzip und aus dem Titel, daß wir ihn aufgebaut haben; jedoch haben wir bedeutende Minderheiten, und deshalb müssen wir uns des Unterschieds zwischen Staat und Nation bewußt sein: Die Nation*
- 215 *ist eine kulturelle Organisation, ein Staat eine politische. Wir haben Aufgaben für die Nation, und wir haben Aufgaben für den Staat ... es ist unsere Aufgabe, die Minderheit, mit der wir leben, für die Idee unserer demokratischen Republik zu gewinnen. Ihre Anzahl und ihre Kultur legen uns und ihnen die Verpflichtung einer demokratischen Übereinkunft auf. Das Vorgehen gegenüber Minderheiten ist praktisch durch unsere eigene Erfahrung vorgegeben ...: Was wir nicht wollten, daß sie uns antun, werden wir ihnen und anderen nicht antun.*
- 220 Während die tschechische Sozialdemokratie noch 1913 die Umwandlung von Österreich in einen demokratischen Nationalstaat fordert, hat die russische Oktoberrevolution die Forderung nach einem eigenen Staat bestärkt. Sie kennzeichnete die tschechische Innenpolitik. Die bolschewistische Friedenserklärung (ohnehin von der österreichischen Regierung in den Passagen der Selbstbestimmung zensiert) formulierte neben weiteren Forderungen eindeutig die Rechte der Völker.
- 225 Nur zwei Monate später konzipierte **US-Präsident Wilson** seine berühmten vierzehn Punkte in ähnlichem Geist – aber den Begriff der „Selbstbestimmung“, der später von allen Parteien sehr flexibel interpretiert wurde, verwendete er nicht.
- 230 Am 18. Oktober 1918 wurde in Paris die Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakei unterzeichnet. Am 28. Oktober 1918 wurde hierauf im Prager Gemeindehaus von Vertretern von vier tschechischen Parteien der tschechoslowakische Staat ausgerufen. Zwei Tage später konstituierte sich der neue Nachbarstaat Deutschösterreich, später Republik Österreich.
- 235 Der Brünner Umsturz folgte langsam und eher verlegen den Ereignissen in Prag. Historischen Zeitzeugnissen zufolge waren die maßgeblichen lokalen Politiker durch die Entwicklung über-



rascht und reagierten relativ langsam und sehr vorsichtig. Ähnlich wie in Prag konzentrierten sie sich auf eine konfliktfreie Machtübernahme in Stadt und Land.

Unter der lokalen tschechischen Repräsentation gab es keine Einigkeit; die Widersprüche zwischen Klerikalen, Agrariern, Liberalen und Sozialdemokraten ergaben sich hauptsächlich aus deren Positionen während des Krieges. Allerdings wurde das nationale Programm, das gewissermaßen Österreichs fast bis zum letzten Augenblick treue Sozialdemokraten lähmen konnte, rasch durch soziale Spannungen überdeckt. 240

Die deutsche Seite betrachtete Brünn auch weiterhin als eine ganz und gar deutsche Stadt und sah sich als Teil von Deutsch-Österreich, ohne die Existenz tschechischer Bevölkerung wenigstens im Ansatz zu reflektieren. Ähnlich wie in Südmähren oder Nord- und Westböhmen wurde das Entstehen der Tschechoslowakischen Republik nicht als etwas von grundlegender Bedeutung angesehen. Die schmerzhaftesten Probleme der Nachkriegszeit, die Versorgung, konnte die Stadt jedoch nicht ohne den Beitrag der tschechischen Seite lösen, die wiederum das Zurückhalten der Nahrungs- und Brennstoffversorgung als wirksames Zwangsmittel nutzte. Erst am 7. November 1918 meldeten die „Lidové Noviny“: *Gleichzeitig mit dem Brünner Rathaus hat sich gestern das hiesige Seminar „Puerorum dioecesis brunensis“ ergeben. Nach einer Woche Widerstand haben sie die weiß-rote Fahne gehißt. (Anmerkung der Redaktion: Das Seminar war und ist ein Knabenstift, „weiß-rot“ war die neue Staatsflagge bis 1920.)* 245 250

Die Situation des deutschen **Iglau** war vielschichtig. Die Sprachinsel Iglau mit ihrem Zentrum in Mähren reichte bis nach Böhmen, so daß Unsicherheit bestand, wohin sie zugeordnet werden sollte und ob dies ohne Berücksichtigung der historischen Landesgrenzen geschehen darf. 255

Erst am 8. Dezember 1918 berichten „Lidové Noviny“:  
*Der Stadtrat von Iglau gab sein Amt am 3. Dezember auf. Als Regierungsbeauftragter für die Stadtverwaltung wurde Dr. Hovůrka ernannt.*

*Laut Gerüchten, die in Iglau zu vernehmen sind, strebt die Stadt Trebitsch an, anstelle von Iglau Kreisstadt zu werden. Politische Organisationen ... protestieren gegen diese Absichten und versuchen anhand von Kommunikations-, Wirtschafts- und nationalen Verhältnissen die Zweifelhaftigkeit und den Unsinn dieses vermutlichen Vorhabens nachzuweisen.* 260

*Aus wirtschaftlichen, kommunikativen und nationalen Gründen ist es ausgeschlossen, daß eine solche Veränderung eintreten könnte. Nach unserer Meinung sind die Sorgen der Iglauer Arbeiter und der Iglauer Tschechen deshalb völlig überflüssig.* 265

Galt in **den böhmischen Ländern** als traditionelles Zentrum des Deutschtums die Stadt **Reichenberg**, trug die **Stadt Znaim in Mähren** eine vergleichbare Rolle. Die Stadt konnte sich auf ein im Großen und Ganzen zusammenhängendes Gebiet mit deutsch empfindender Bevölkerung berufen, das übergangslos verbunden war mit Niederösterreich. 270

Der Ruf nach einer Verbindung mit Deutschösterreich war deshalb in Znaim sehr stark. Politischer Repräsentant des deutschen Südmährens wurde der Abgeordnete Oskar Teufel, der die Vertreter der mehrheitlich deutschen Gemeinden mobilisierte. Von der Regionalversammlung kam dann eine Erklärung, die die Gründung des Deutschen Südmährischen Landkreises ausrief und den Anschluß an Niederösterreich, also an Deutschösterreich proklamierte. Zu diesem Bezirk sollten außer Znaim auch die Kreisgemeinden Göding, Auspitz, Mährisch Budweis, Mährisch Krummau, Datschitz und Nikolsburg gehören. 275

Die Stadt Znaim wurde erst am 16. Dezember 1918 endgültig in die Tschechoslowakei eingebunden.

Die politischen Vertreter von **Nikolsburg** schlossen sich dem Znaimer Vorgehen an und bekannten sich als Teil des neu gegründeten Deutschen Südmährens zu Deutsch-Österreich. Nikolsburg wurde erst nach der Besetzung der Stadt durch die sogenannte „Slowakische Brigade“ am **16. Dezember in die Tschechoslowakei eingegliedert**; nachdem die Stadt 280

285 eine problematische militärische „Hilfe“ der österreichischen Seeleute und Streitigkeiten mit  
der Volkswehr um dort gelagerte Vorräte erlebt hatte. Das Vorgehen der tschechischen Armee  
verlief nicht ganz reibungslos – bei Unter Wisternitz kam es zu einem kurzen Schußwechsel  
mit der örtlichen Volkswehr.

290 Der schlesische Dichter **Petr Bezruč (1867–1958)** war im Zivilleben Beamter der Bahnhofspost in Brunn. Er ging  
gerne auf ein Viertele Wein in die deutschen Siedlungen um die Pollauer Berge in Südmähren. Er sagte einst, daß  
er in dieser Beziehung ein Erzfeind der Selbstbestimmung der Nation sei, „*da wir dann Österreich das schöne Wein-  
anbaugebiet Südmährens um die Pollauer Berge über-*  
295 *lassen müßten*“.

Es sei das mährische Italien gegenüber dem nordmährischen Sibirien. Die deutschen Bauern an den Pollauer  
Bergen sind gute und loyale Menschen. In Eintracht und gerechterweise schimpfen sie – zusammen mit den tsche-  
300 chischen Bauern – über die hohen Steuern, die durch das sündhafte Wirtschaften der Republik entstanden sind, auf  
die unnötige Pracht, das Spiel auf eine Großmacht, prachtvolle Gebäude und unnötige Ministerien, an denen die  
bürgerlichen und sozialistischen Parteien einträchtig  
305 partizipieren ...



Und so schließen wir uns dem Gedanken des Petr Bezruč vorbehaltlos an.

*Der Vorstand und alle Mitglieder danken Herrn Dr. Vojen Drlík für die ausgezeichnete Arbeit  
an der zweisprachigen Ausstellung und für die vielen neuen Erkenntnisse sehr herzlich!*

*Der Vorstand des  
Deutschen Kulturvereins Region Brunn*

310



*Dr. Eikam und Dr. Müller mit Mitgliedern des BGZ*

**„Der Krieg“ oder „Der Kampf“?**  
Die begleitende Vorlesung zu unserer Ausstellung „1918“  
kommentiert die Brüner Studentin Sonja Špačková



Das Buch des tschechischen Philosophen Emanuel Rádl *„Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen“* gehört zu den wichtigsten Werken, die 1928 eine Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen anstrebten. 315

Was für mich ganz persönlich sehr interessant war, ist die Tatsache, daß die deutsche Fassung des Buches *„Válka Čechů s Němci“* die Auseinandersetzung etwas friedlicher darstellt als die ursprüngliche tschechische. In diesen zwei Wörtern „Kampf“ und „Válka“ = „Krieg“ verstecken sich die Stellungnahmen sowohl von den Tschechen als auch von den Deutschen. Der Übersetzer ins Deutsche wollte nicht so provozieren wie Rádl seine tschechischen Leser. 320 325

Die Präsentation von Dr. Drlík zeigt auch sehr interessante zeitgenössische Karikaturen. In einigen Fällen sind die Karikaturen sehr witzig und treffsicher. Aber was mir daran am meisten gefällt, ist die Tendenz der Menschen, so zugespitzt und ironisch den Gegner zu behandeln. 330

Die Tendenzen, einen selbständigen, von Wien nicht mehr abhängigen Staat aufzubauen, sind verständlich. Jedoch ist mit dem neu gewonnenen Selbstbewußtsein und mit dem neuen Staat, zusammen mit Slowaken, auch die Unterdrückung der Minderheiten im Land verbunden. Die Konstruktion einer tschechoslowakischen Nation war doch absurd, aber politisch notwendig, um 3 Millionen Deutsche als eine Minderheit zu bezeichnen und 1,5 Millionen Slowaken als Teil der slawischen Mehrheit. Während Ruthenen und Polen nicht eingerechnet wurden.

Für mich persönlich ist die schlimmste Sache die Verbindung mit Slowaken. Also, ja, wir sagen immer: „Unsere Brüder!“ Diese Tendenz, einen neuen, größeren slawischen Staat aufzubauen, gab es nur um den Preis, daß der Anteil der Deutschen künstlich herabgesetzt wurde.

Also, ja. Für uns Tschechen war es ein Krieg, aus dem wir als Sieger hervorgingen, aber für die Deutschen war es ein Überlebenskampf. Die Rollen haben dann 1938 gewechselt.



*Wir danken Frau Sonja Špačková für ihre Meinung sehr herzlich.*

## Brünner Versöhnungsmarsch 2018

Ein Bericht von Jitka Gryčová, Studentin in Brunn

Am Samstag, 2. Juni 2018, hatte ich Gelegenheit, an einem Versöhnungsmarsch teilzunehmen. Es ist ein Marsch als Erinnerung an den Brünner Todesmarsch, der am 31. Mai 1945 begann. Die Brünner Einwohner der deutschen Nationalität mußten die Stadt Brunn verlassen. Sie sind vom Mendelplatz in Brunn Richtung Groß Raigern aufgebrochen und haben dort übernachtet. Nächsten Morgen sind sie weiter nach Pohrlitz gegangen. Sie mußten ohne Essen, Wasser, ärztliche Beaufsichtigung und Ruhe marschieren. Während des Marsches und auch danach sind viele Menschen gestorben.

Wir sind mit den Bussen nach Pohrlitz gekommen. Dort gab es ein Einleitungswort von dem Veranstalter und Gebete von einem tschechischen und einem deutschen Priester. Wir sind losgegangen. Nach 17 Kilometer haben wir Groß Raigern erreicht und wir machten eine Pause mit einer Erfrischung. Danach sind wir weitere 7 Kilometer nach Mödritz gegangen und hatten die zweite Pause. Als wir schon 31 Kilometer in den Beinen hatten, haben wir vor dem Gymnasium in der Wienergasse angehalten. Danach hatten wir noch eine ganz kurze Strecke vor uns bis zum Ziel – dem Garten der Augustinerabtei am Mendelsplatz. In der Nähe vom Mendelsplatz gab es kommunistische Demonstranten, die gegen diesen Marsch waren. Die ganze Strecke hatte 32 Kilometer. Auf dem Podium haben der Bürgermeister von Brunn, Petr Vokřál, und Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen, gesprochen. Wir haben Kerzen zum Gedächtnis angezündet.



Während der Wallfahrt habe ich mit Frau Rosina Reim und ihrer Schwester Eva gesprochen. Beide kommen aus München. Frau Rosina interessiert sich für die Wischauer Sprachinsel und Frau Eva arbeitet in einem Münchner Museum und sie möchte mit ihren Kollegen eine Ausstellung über den Versöhnungsmarsch vorbereiten. Frau Rosina hat schon zum zweiten oder dritten Mal an dem Marsch teilgenommen. Frau Eva hat mehrmals versucht, Tschechisch zu lernen, aber ohne großen Erfolg. Später habe ich mit Herrn Joachim gesprochen, der in Troppau geboren ist und in Preßburg studierte und deshalb auch Slowakisch spricht. Jetzt wohnt er schon lange in München.

Diese Veranstaltung hat mich sehr beeindruckt, sie hat mir die Gefühle der Opfer nahegebracht. Ich habe etwas Neues über unsere Geschichte erfahren. Es war für mich sehr anstrengend, weil ich nicht gewöhnt bin, solche Strecken zu gehen. Von Beginn an wollte ich die ganze Strecke schaffen, aber während des Marsches wollte ich dreimal aufgeben, bis zum Ende zu gehen. Schließlich habe ich es geschafft, ich glaube, ich war die einzige von den Germanistik-Studenten aus meinem Jahrgang. Ich war sehr froh, sehr müde, aber auch stolz, weil ich es schaffte, was ich geplant hatte. Aber ohne Wasser, Essen und Ruhe wäre es viel schwerer, vielleicht wäre ich gestorben, wenn ich an dem Marsch 1945 teilgenommen hätte.

*Wir danken der Brünner Studentin, Frau Jitka Gryčová für ihren Bericht sehr herzlich.*

*Ebenfalls herzlich danken wir Dr. Zdeněk Mareček, seinen Studierenden und deren Müttern, die alle ebenfalls den Versöhnungsmarsch absolvierten, für ihre Teilnahme, ihren Einsatz, ihre Berichte und Fotos.*



*Die Autorin im Gespräch mit Teilnehmern des Versöhnungsmarsches.*

## **Hoher Besuch im Brünner Begegnungszentrum**

405

Am **20. Juni 2018** durften wir im Brünner Begegnungszentrum **Frau Grit Radeske** und Herrn **Norbert Wagner, Bundesministerium** des Inneren, Bau und Heimat, Referat AM 3 (Förderung der deutschen Minderheiten in den MOE-Staaten, GUS und Baltikum) begrüßen.

*Wir danken für den Besuch des Brünner Begegnungszentrums, für das ausgiebige Interesse an unserer Arbeit und für die anerkennenden Worte sehr herzlich!*

*Der Vorstand*



*von links: Pater Daniel Hřebec, Frau Alena Opletalová,, Frau Lotte Prochásková, Frau Kitty Galda, Herr Norbert Wagner, Frau Grit Radeske, Frau Hanna Zakhari, Herr Martin Dzingel, Herr Dr. Zdeněk Mareček, Herr Milan Neužil.*

## Ein Wintertag in Wien

### 410 Ein Bericht über unsere Exkursion von Frau Slávka Bláhová

Am Donnerstag, dem 14. Dezember 2017, haben unsere Mitglieder wieder an unserer schon zur Tradition gewordenen alljährlichen Exkursion nach Wien teilgenommen.

415 Wir besuchten die Ausstellung des Malers Raffael in der Wiener Albertina, die rund 130 Zeichnungen und 18 Gemälde gesammelt hat und bedeutende Projekte des Künstlers der Hochrenaissance zeigt. Zahlreiche Werke stammen aus der eigenen Sammlung sowie aus namhaften Museen (Louvre, Uffizien, Prado, Sammlung der Queen of England etc.). Der Besucher kann verfolgen, wie sich die Werke vom Entwurf bis zu den endgültigen Kompositionen entwickelten.

420 Wir besichtigten in der Albertina auch eine interessante Ausstellung *Monet bis Picasso* aus der Batliner Schausammlung und auch die habsburgischen Prunkräume.

Neugierig waren wir auch, wie ein echtes Wiener Schnitzel schmeckt, darum gingen wir zum Mittagessen zum Fügelmüller. Das Schnitzel war riesig und hat uns sehr gut geschmeckt.

425 Anschließend bekamen wir Gelegenheit, das Wiener Rathaus zu besuchen. Diese Exkursion war sehr interessant: wir sahen viele schöne Räume des Rathauses und lernten das Rathaus auch als den Platz des Treffens von vielen kulturellen Ereignissen kennen.

Schon am Nachhauseweg besuchten wir noch den schönen Weihnachtsmarkt beim Schloß Schönbrunn.

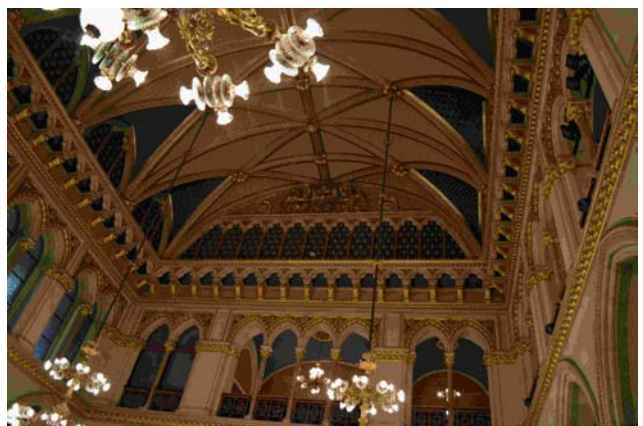
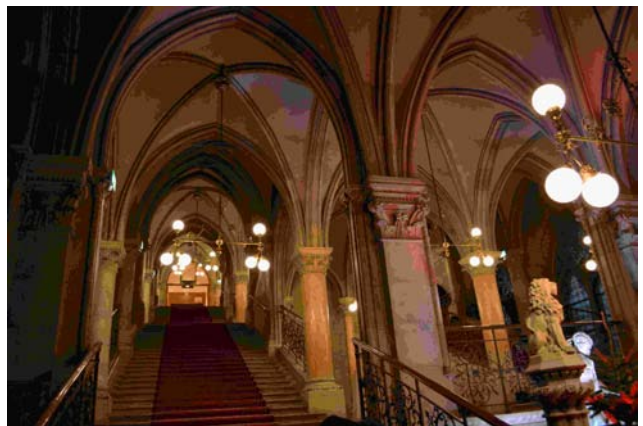
430 Wir danken Frau Dr. Jeřábková und ihrem Mann, Herrn Dr. Jeřábek, dafür, daß beide so engagiert das Programm dieser Reise nach Wien für uns vorbereitet hatten. Diese Reise ermöglichte uns, die Kultur unserer deutschsprachigen Nachbarn besser kennenzulernen.

*Wir danken Frau Bláhová für diesen kurzweiligen Bericht sehr herzlich!*

*Der Stadt Brünn danken wir sehr herzlich für die Förderung dieser Erfahrung.*

*Die Fotos stammen überwiegend aus dem Festsaal des Wiener Rathauses.*

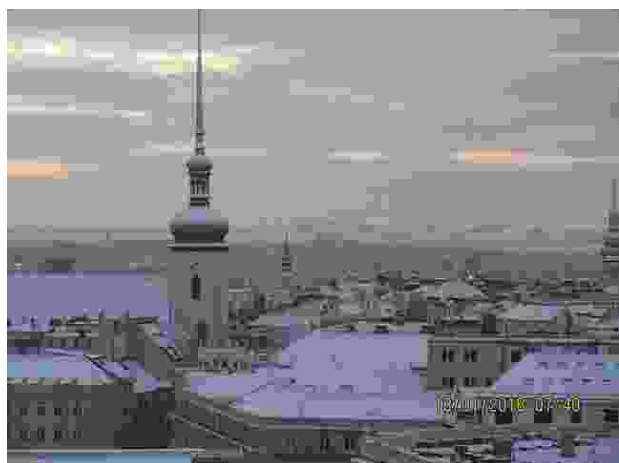




# Musik und Gedicht zur Jahreswende 2017/2018

## Ein launiger Bericht von Professor Dr. Rudolf Šrámek

435



440

445

Den Organisatoren des im Brünner Begegnungszentrum zur Jahreswende realisierten Kulturprogrammes ist etwas ganz besonderes gelungen. Im Laufe eines Monats, von Weihnachten bis Ende Januar, wurde das Zentrum Treffpunkt von drei Musen, der Kaliopé und der Melpomené, die den Gesang und die Sängerkunst betreuen, und der Euterpé, die von Dichtern sowie Liebhabern lyrischer Poesie verehrt wird. Drei Mal hatte man die Gelegenheit, sich von einem schönen Erlebnis und einer freundschaftlichen Atmosphäre überwältigen zu lassen.

Die Dreierserie fing am Mittwoch den 20. Dezember 2017 mit einem stimmungsvollen Nachmittag an.

450

455

Da die Weihnacht buchstäblich vor der Tür stand, war es kein Wunder, daß das Programm aus Weihnachtsmusik und -Liedern zusammen gestellt war. Das Publikum konnte die ausführenden Künstler – Herrn Opern- und Kammersänger Martino Hammerle-Bortolotti und am Klavier Frau Helena Fialová – wie „gute alte Bekannte“ begrüßen. Seit mehreren Jahren gehören beide zum Sympathisantenkreis des Begegnungszentrums und veranstalten hier alljährlich ein Konzert, wo das Musikalische in begleitenden Verbindungstexten immer um neue, unerwartete oder sogar entdeckungsvolle Informationen bereichert wird – so auch diesmal. (siehe Berichte aus dem BZ 2017, Heft 1, Seiten 41 und 42).

460

465

470

Das Konzert fand statt unter dem Titel „**Kaiserin Maria Theresia begeht Weihnachten**“ und sollte an die dreihundertjährige Wiederkehr des Geburtstages der österreichischen Kaiserin erinnern. Und zwar auf eine höchst interessante Art. Herr Hammerle-Bortolotti trug nämlich Weihnachtslieder aus dem Maria-Theresianischen Gesangbuch vor und stellte den Zuhörern die große Kaiserin als eine musikgebildete und das Klavier sowie den Gesang aktiv beherrschende Persönlichkeit dar, was zu jener Zeit etwas absolut Ungewöhnliches war. Kaum zu vorstellen, daß eine Kaiserin ein eigenes Gesangbuch führt, für ihr eigenes Vergnügen mit Lust und Liebe Lieder singt und Klavier spielt. – Darauf kann die Muse Kaliopé im Kreise ihrer Kolleginnen auf dem 2911 m hohen Olympos, dem Sitz der altgriechischen Hauptgötter, nur stolz sein!



*Weihnachten mit Martin*

475

480

Am 17. Januar 2018 lud uns Euterpe, die Muse der Poesie, zu einem lyrischen **Spaziergang in die zauberhafte Umgebung von Tübingen und Stuttgart** (Brünns Partnerstadt) ein. Viele Schriftsteller und Dichter hatten alle ihr Leben lang eine Verbindung zu den beiden berühmten Orten Schwabens. Frau Karina Wasitschek, eine junge Literaturwissenschaftlerin am Slawischen Seminar der Universität Tübingen, konzipierte den Spaziergang so, daß sie auf Grund einer sehr gelungenen Auswahl von Gedichten, Bildern und Fotos ein eindrucksvolles Gesamtbild der bezaubernden Schönheiten der schwäbischen Natur, der historischen Baudenkmalern und der kulturellen Werte des Königreiches Württemberg vorstellte. Entsprechend der



Fachorientierung von Frau Wasitschek lagen im Vordergrund dieses „kunsterlebenden Spazierganges“ detailreiche Darlegungen der schwabenmotivierten Werke der Dichter Friedrich Hölderlin, Friedrich Schiller und besonders des im württembergischen Calw 1877 geborenen späteren Nobelpreisträgers (1946) Hermann Hesse. Übrigens: zum Kreise seiner Verehrer gehörte auch Franz Kafka. – Die Zuhörerschaft hatte eine besondere Erfahrung machen können: die Fremde läßt sich auch über die Kunst erleben. Man muß jedoch dafür Sinn und eine gute Vorstellungsfähigkeit haben, also ein wenig Dichter sein.

Karina Wasitschek



485

490

In Begleitung von Melpomene kam die Musikmuse Kaliope noch einmal zu Wort. Bereits zur alljährlichen Tradition sind **Winterkonzerte der Familienmusik Otruba** geworden. Wie im vorigen Jahr konnten wir auch am 31. Januar 2018 ein Konzert erleben, welches zum Ausklang der Winterzeit gemeint war, aber zugleich einen Hauch musikalischer Weihnachtsstimmung anbot. Jedes Auftreten der Familienkapelle des Mathematikprofessors Otruba ist nicht nur ein bloßes Amateurmusizieren, sondern bietet immer eine bewundernswerte Programmzusammenstellung an. So auch diesmal.

495

Neben einer ganzen Reihe von heute fast unbekanntem Weihnachtsliedern standen im Mittelpunkt des Konzertes „kleine“ Kompositionen von Adam Václav Michna von Otradovic (1600-1676, ab 1645 berühmter Organist in Neuhaus / Jindřichův Hradec), nämlich sein Zyklus von Weihnachtsliedern.

500

505

510



Winterkonzert mit Familie Otruba

Jedes Lied wurde mit einem informativen Kommentar eingeführt. Einige von diesen Liedern sind bald Bestandteil des Volksliedschatzes geworden, z. B. *Chťíc aby spal, tak zpívala*

515

(„Das Einschlafen / des kleinen Jesus / wollend, sang sie“ / die Mutter Gottes). Kein Wunder, daß manche Zuhörer mitgesungen haben. Im südmährischen Pavlov/Pollau wurde mir vor Jahren von einer Deutschen erzählt, daß dieses Lied zu Weihnachten auch unter den dortigen Deutschen gesungen worden sei, und zwar in tschechischer Sprache. – Das Konzert klang mit dem weltweit bekannten Lied von J. Mohr und Fr. Gruber „Stille Nacht“ aus. Beeindruckend war, als der ganze Saal das Lied, entweder in deutscher oder tschechischer Fassung, mitsang.

520

525

# Dialog in der Mitte Europas 2018

## Zusammenfassung von Prof. Dr. Rudolf Šrámek

Es kommt nur selten vor, daß eine wichtige öffentliche Veranstaltung, deren zentrales Thema sich mit den im breitesten Sinne politisch-kulturellen Problemen des heutigen Europas befaßt  
530 (deutsch-tschechische Nachbarbeziehungen miteinbezogen), zum siebenundzwanzigsten Mal stattfindet.

Dank der Initiative der Ackermann-Gemeinde und der Stadt Brünn kamen am 23. bis 25. März 2018 rund 280 Teilnehmer aus der ČR, Deutschland, Österreich, Ungarn und Polen im Brün-  
535 ner Hotel International zum XXVII. Brünner Symposium „Europa zwischen Integration und Desintegration 1918/2018“ zusammen. Eine ganze Reihe von Spitzenpolitikern, politischen Journalisten, Politologen, Soziologen, ja sogar Theologen (Prof. A. Mathé-Thóth, Ungarn; Prof. Stemberg, Präsident des Zentralkomitees der dt. Katholiken) und ein Dichter und Diplo-  
mat (F. Kafka, ČR) setzte sich – jeder aus der Sicht seiner eigenen politischen, wissenschaftlichen oder publizistischen Erfahrungen – mit der Frage „Wohin steuert Europa?“ auseinander.

540 Obwohl man in den Interpretierungen dieser Frage eine Vielfalt an im Konzept übereinstimmenden sowie auch entgegengesetzten Herangehen erkennen könnte, lassen sich alle Beiträge, Tischrunden und Diskussionen auf einige gemeinsame Gedanken/Thesen zurückführen: Nach Kafka leidet Europa in erster Linie nicht an einer ökonomischen und politischen Krise, sondern an einer moralischen, also an einer „mentalenen Krise“. Im Vergleich zu West-  
545 europa ist ihre Auswirkung in den Visegradstaaten eher pessimistisch. Pflicht nicht nur der Politiker, sondern auch der Bürger, besonders der Intellektuellen ist es, die mentalen Trennungslinien zu beseitigen, damit diese – nach Worten des deutschen Politologen Dr. Lang – nicht zu neuen „Sprengverhältnissen“ führen können. Dementsprechend ist ein Respekt zu den Wertesystemen und dem Moralischen in die ökonomischen und politischen Ansichten  
550 und Kriterien einzugliedern.

Einige Redner hoben dabei Ideen vor, die dazu seinerzeit schon V. Havel formulierte. Prof. Tóth drückte es so aus: „Wir haben keine Krise, wir haben Probleme.... Optimismus ist Pflicht, Realismus ist Aufgabe, aber Hoffnung hat Vorrang...“ Einen wichtigen Gedankenfaden  
555 stellten am Symposium Sicherheit und Blick in die Zukunft dar. Der tschechische Präsidentschaftskandidat Pavel Fischer hob die Bedeutung der internationalen Kontakte hervor in der Überzeugung, über diese auf offizieller sowie nichtoffizieller Ebene das in ganz Europa zunehmende Vorkommen des Populismus abzuschwächen. Die Zukunftsperspektive eines gemeinsamen Europas muß zum einen aus der Tradition gemeinsamer historischer Erfahrungen herauswachsen, zum anderen in diversen aktuellen Kooperationsformen Unterstützung finden.  
560 Fischers Äußerungen ergänzte P. Přebáň (Soziologe, Univ.-Prof. Cardiff) mit dem Hinweis darauf, daß die heutigen Europäisierungsprozesse sehr wenig oder gar nicht mit Aktivitäten politischer Art verknüpft oder von diesen bedingt seien.

Relativ viel Aufmerksamkeit wurde der innenpolitischen Situation in Ungarn und Polen und dem sich aus ihr ergebenden Einfluß auf die seitens der EU geführten Auswertungen der poli-  
565 tischen Praxis in den V4-Staaten gewidmet. Manche Äußerungen, besonders die von P. Woś (Warschau) riefen einen heftigen Meinungs austausch hervor. Frau Prof. Bos (Politikwissenschaftlerin München, Budapest) versuchte die Problematik mit Demokratisierungsprozessen zusammenzuknüpfen. Als ein auffallend charakterisierendes Zeichen des Symposiums könnte man die Verankerung der in manchen Beiträgen vorkommenden Argumentierungen im  
570 Theologischen bezeichnen. Eine solche Art philosophischer Untermauerung war völlig im Einklang mit jenen Beiträgen oder Podiumsdiskussionen, die sich mit dem Moralischen, mit der Krise der Wertesysteme befaßten. Prof. Stemberg erinnerte an die drei Eigenschaften, die Papst Franziskus als typisch für Europäer hält: Kreativität, Dialog und Initiative. Sollen es nicht gerade diese Kategorien sein, die die Bestrebungen der (ost)europäischen Länder nach

einer respektvolleren Zusammenarbeit, nach Sicherheit und nach einer Renaissance der moralischen und kulturellen Werte wecken und bestärken werden? 575

Das XXVII. Brünner Symposium war in jeder Hinsicht ein Erfolg.



## Augsburg 2018

580 Wie alljährlich, waren wir auch diesmal am Sudetendeutschen Tag in Augsburg präsent.

Zum einen mit unserer Ausstellung „1918 – Große Geschichte – kleines Land – Herbst 1918 in Südmähren“ (s. Bericht am Anfang dieses Hefes), die wir unserem Herrn Dr. Vojen Drlík sehr herzlich danken, der auch vor Ort, an der Ausstellung, persönlich zahlreiche ausführliche Einzelvorträge zur Einführung in die Geschehnisse des Herbstes 1918 hielt.



595

600

605



Zum anderen haben wir – wie jedes Jahr – in einer gesonderten Fotoschau, sowohl mit großformatigen Fotos wie auch mit einer Bildschirm-Diaschau, einen Einblick in unsere kulturellen, sowie Kinder- und Jugendprojekte – teilweise in Kooperation mit befreundeten Schulen und Gymnasien – in Brunn gegeben.

Aufgelegt wurden unsere Tätigkeitsberichte, Pressemeldungen, unser Berichtsmedium „Nachrichtendienst“ in hoher Anzahl, sowie

Werbematerialien, die uns die Stadt Brunn, das Mährische Landesmuseum und der Landkreis Südmähren zur Verfügung stellten. Den Stand betreuten insgesamt 6 ehrenamtliche, eigene Teilnehmer/innen.

610 Mit dem Ergebnis sind wir sehr zufrieden. Wir konnten zahlreiche Besucher an unserem Stand willkommen heißen, darunter auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Tschechischen Republik, S. E. Herrn Christoph Israng, die Bürgermeisterin der Stadt Augsburg, Frau Eva Weber, sowie die beiden Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Herren Alfred Schläger und Dr. Helmut Eikam, die Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Frau Christa Naaß, MdL a.D. und natürlich unsere Nachbarn und Nachbarinnen, die schönsten Gruppe des Festes – unsere Wischauer.



Dr. Helmut Eikam, Seliger-Gemeinde



*Wir danken sehr herzlich allen Besuchern und Besucherinnen unseres Standes für ihr Interesse!*

*Milan Neužil und  
Martin Dzingel,  
Präsident der Landesversammlung*

630



*Frau Christa Naaß, MdL a. D.  
und Herr Albrecht Schläger,  
Co-Vorsitzender Seliger Gemeinde*

635



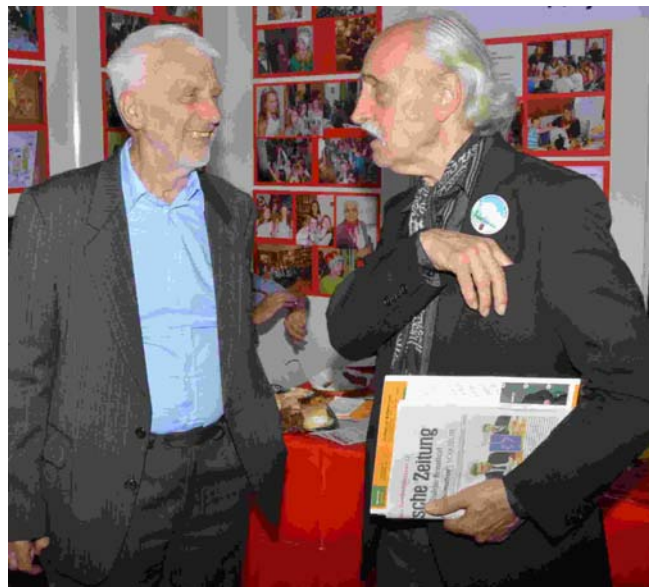
*Frau Eva Weber,  
Bürgermeisterin der Stadt Augsburg*

*Wischauerinnen*





*Milan Neužil und Jaroslav Ostrčilík*



*Dr. Vojen Drlík im Gespräch mit  
SD-Kulturpreisträger Hansjürgen Gärtner*



*Standpersonal:  
Lotte Procházková und  
Leopold Hrabálek*

*von links:  
Prof. Dr. Horst Glassl,  
Peter Barton,  
Hanna Zakhari  
Dr. Christoph Israng,  
Botschafter der Bundesrepublik  
in Tschechien*



*Wischauer im Festzug*

# Junge Medienprofis im Begegnungszentrum – INTERVIEWS FÜR EINE SCHÜLERZEITUNG

650

Ein Bericht von Hana Hrochová

Sehr gut vorbereitet, professionell mit Fragen in den Notizblöcken und Aufnahmegeräten haben sich die ungefähr fünfzehn Schüler und Schülerinnen des dritten Jahrganges des Bischöflichen Gymnasiums in Brünn mit den Besuchern und Besucherinnen des Begegnungszentrums in Brünn zusammengefunden. Am zweiten Mai trafen sich alle, um miteinander zu reden und Antworten auf ihre Fragen zu bekommen. Was gab es in Ihrer Familie als traditionelles Weihnachtsgericht? Was sind Ihre Lieblingsorte in Brünn? Wo gehen Sie gerne spazieren? Welche Schule haben Sie besucht? Was haben Sie als Kind am liebsten gespielt? Waren so die wichtigsten Fragen der jungen Journalisten-AZUBIS.

655

660

Vielen Dank an alle, die bereit waren, ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit den Jugendlichen zu teilen. Seien das Mitglieder des Brünner Vereins, oder die Studenten aus dem Debattierklub. Über die erste Ausgabe der Zeitung, wo Sie die Gespräche mit den V.I.P.s des deutschsprachigen Brünns finden, können Sie sich schon bald freuen!



## Unsere Ausstellung diesmal in Prag „Das Brüner deutsche Theater im Protektorat“

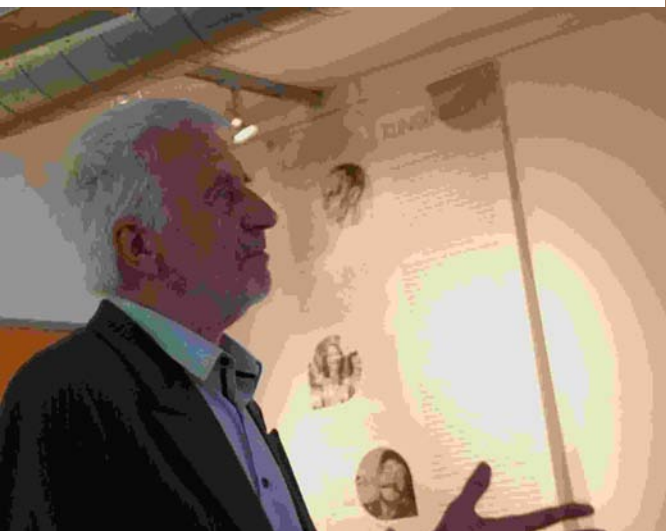
Am 26. April 2018 konnten wir unsere Ausstellung „Das Brüner deutsche Theater im Protektorat 1938 – 1945“ im **Haus der Minderheiten in Prag** vorstellen. Anlässlich der Vernissage hielt **Dr. Vojen Drlík** einen Einführungsvortrag über die bisher bekannten  
670 Forschungsergebnisse zu dem seinerzeitigen deutschen und tschechischen Ensemble des Theaters, den Persönlichkeiten und den politisch motivierten Wechselwirkungen (wir berichteten 2017 im Heft 1). Der Direktor des Hauses der Minderheiten, Herr Dr. Jakub Štědroň freute sich ganz persönlich über die Ausstellung. Er selbst komme aus Brünn und seine ganze  
675 Familie hat eine besondere Beziehung zum Theater und seiner Geschichte, erklärte er während seiner Begrüßungsrede.

Wir danken sehr herzlich für die Möglichkeit, auch dem interessierten Prager Publikum die in der Ausstellung vorgestellten historischen Persönlichkeiten präsentieren zu können!



*Hanna Zakhari,  
Dr. Vojen Drlík,  
Bohumila Formánková  
und Martin Dzingel,  
beide Landesversammlung*

*Martin Dzingel,  
Präsident der Landesversammlung und  
Dr. Jakub Štědroň,  
Direktor des Hauses der Minderheiten*



*Dr. Vojen Drlík  
bei seinem Einführungsvortrag*



# Zwengerl-Kurs für deutsche Sprache zum ersten Mal in „richtiger“ Bibliothek

Ein Bericht von unserer Lehrerin Frau Klára Kuříková

680

Die Kinder unseres „Zwengerl-Kurses“ in deutscher Sprache für das Vorschulalter durften zum Schuljahresschluß etwas Besonderes erfahren. Die letzte Unterrichtsstunde am 26. Juni fand in einer „richtigen“ Bibliothek für „richtige“ Erwachsene (Stadtbibliothek Brunn,

685

Mahenova knihovna) statt. Für die Kinder wurde ein kleiner „Workshop“ unter der Überschrift „Die Klänge um uns herum“ vorbereitet. Die Kinder konnten erfahren, wie sich Töne verbreiten und warum man sie hört, welche Erinnerungen und Gefühle Töne erwecken können.

690



Natürlich wurde alles auch gemalt und wichtige Ausdrücke auch in deutscher Sprache festgehalten!



Wir danken unserer Lehrerin, Frau Klára Kuříková und den Mitarbeiter/innen der Brünner Stadtbibliothek für dieses die Kinder begeisternde Erlebnis sehr herzlich!

695



## Europäische Studierende debattieren im Begegnungszentrum Diesmal: Sitten und Gebräuche in den Heimatländern

700

An die 18 Studierende hatten sich bereits zu Beginn des Sommersemesters zu unserem Debattierclub eingefunden. Bei dem Debattierclub handelt es sich, wie bereits mehrfach berichtet, um ein **Kooperationsprojekt mit dem Institut der Germanistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität** in Brünn. Die Themen sind vielfältig und interessant.

705

Diesmal berichtet **Viktorija Risteska**, eine junge Frau aus Mazedonien, die in Brünn Germanistik studiert, über einen schönen und interessanten Dreikönigsfest-Brauch in ihrer Heimat Mazedonien:

710

In der christlichen orthodoxen Religion gibt es viele Feiertage, die jahrhundertlang geehrt und gefeiert werden. Einer von den größeren Feiertagen, dem eine große Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist das Dreikönigsfest oder das Epiphaniastag. Dieser Feiertag wird jedes Jahr am selben Datum, am 19ten Januar, gefeiert.

715

In den letzten zwanzig Jahren wird dieser Feiertag mehr und mehr popularisiert, und darin ist nicht nur die Kirche, sondern auch die Stadtregierung und viele Sponsoren einbezogen, die den Glücklichen mit vielen materiellen Geschenken belohnen.

720

Am Abend des 18ten Januars wird das Kreuz ins Wasser des kirchlichen Hofes gestellt und wird da über Nacht gelassen. Man glaubt, wenn das Kreuz bis Morgen am nächsten Tag einfriert, wird das ganze neue Jahr gesegnet und erfolgreich sein. Am nächsten Tag, am Morgen, wird das Kreuz vom Wasser genommen, gesegnet und in den See geworfen.

725

An dieser traditionellen Zeremonie nehmen viele Jugendliche und Gläubige teil. An diesem Tag segnen die Priester die Flüsse und Seen in allen bewohnten Orten und die Leute füllen ihre eigenen Flaschen mit dem geheiligten Wasser und bewahren es über das ganze Jahr für die Gesundheit auf.

730

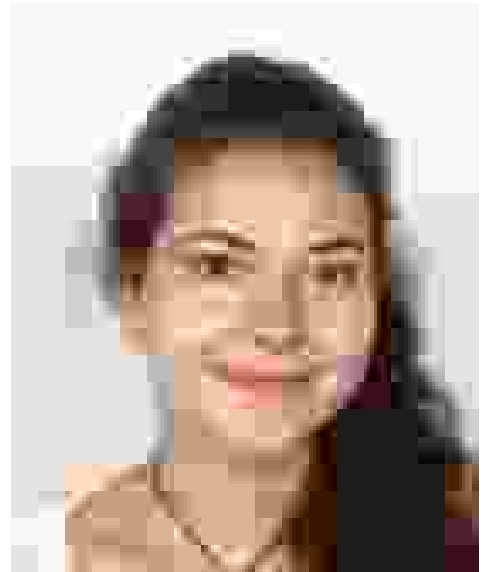
Nach der Wassersegnung wird das Kreuz ins Wasser geworfen, das ein Gesundheits- und Glückssymbol ist und derjenige, der es fängt, ist der Glückliche, dem die Gottes Segnung das ganze Jahr folgt.

735

Es wird unter der Bevölkerung der orthodoxen Religion geglaubt, daß derjenige, der das Kreuz aus dem geheiligten Wasser herausholt, das ganze Jahr über Glück und Gesundheit haben wird. Derselbe, zusammen mit anderen Teilnehmern, geht an den nächsten Tagen von Haus zu Haus, wo die Gruppe von den dortigen Gastgebern empfangen werden, weil auch das Zuhause mit dem Kreuz geheiligt wird. Die Gastgeber geben dem Gewinner und den Anderen Speisen und Geld. Ein Teil des gesammelten Geldes wird gespendet und ein Teil wird von dem Gewinner und den Anderen behalten. Das Kreuz bleibt in dem Haus vom Gewinner, der es bis zum nächsten Jahr verwahrt.

740

Am eindrucksvollsten ist das Feiern in der Stadt Ohrid, die das „Jerusalem des Balkans“ genannt wird. An diesem Tag gibt es viele Touristen in Ohrid, die mit Freude und Interesse die Zeremonie am Ufer des Ohridsees folgen. Für die anwesenden Bürger wird leckere Vorspeise mit warmem Schnaps und Glühwein in einer fröhlichen Atmosphäre organisiert und somit wird auch dieser wichtige christliche Feiertag begangen.





## Strategische Jugendwerkstatt in Prag

Ein Bericht von Hana Hrochová

Jukon – die Jugendlichen der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik – hat an einem warmen Wochenende im April eine Jugendwerkstatt veranstaltet, in der nachgedacht, gebastelt, diskutiert, einfach rege gearbeitet wurde. Václav, ein Germanistikstudent der Prager Karlsuniversität, hat ungefähr achtzehn Teilnehmer/innen aus verschiedenen Begegnungszentren durch das umfangreiche Programm des zweitägigen Workshops geführt, und zwar zu einigen Projektentwürfen, die im Laufe dieses Jahres noch ins Leben gerufen werden können.

Die Teilnehmer/innen aus Troppau, Trautenau, Prag, Brünn und anderen Begegnungszentren kamen mit einigen sehr produktiven Ideen.

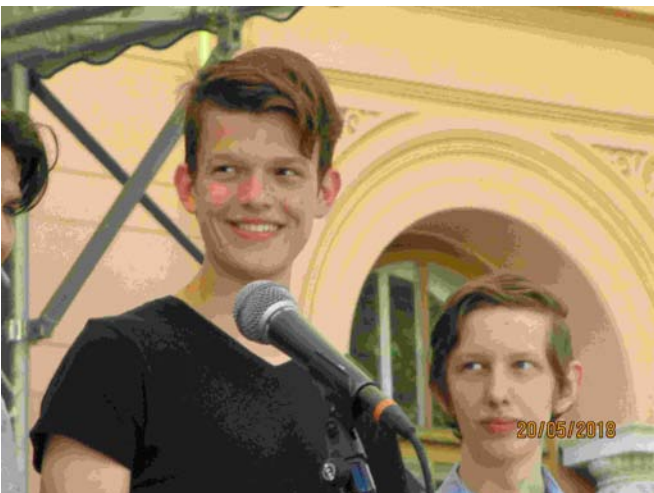
Die Zusammenarbeit mit den Schulen will man in Trautenau z. B. mit einem Jugendfestival stärken. Die Arbeitsgruppe, die sich mit den Medien befaßte, kam mit der Idee eines Wettbewerbs, der in den Schulen angeboten und in Zusammenarbeit mit den Lehrern und Lehrerinnen durchgeführt werden würde. Die Interessierten würde man dann mit „echtem Lohn“ für die geschriebenen Artikel locken. Ich habe zusammen mit Herrn Milan Neužil an einer „historischen Stadtralley“ durch Brünn gearbeitet. Die kann man z. B. in Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Gymnasium in Brünn organisieren, vielleicht im Rahmen der Projektwoche, die hier alljährlich für die Schüler/innen aus dem zweiten Jahrgang vorbereitet wird.

Ich fand die Organisation der Werkstatt sehr professionell, traf mich gerne mit meinen Kollegen, Kolleginnen, Freunden und Freundinnen aus anderen Begegnungszentren und war letztendlich sehr froh, daß auch der Besuch von Frau Grit Radeske aus dem Bundesministerium des Innern, die unsere Arbeit zwei Tage lang beobachtet hat, zu unserer Arbeit an dem Wochenende eine sehr positive Stellung eingenommen hat.

770



Fotos: Frau Hana Hrochová leitete wie jedes Jahr den Auftritt „unserer“ Jugendlichen am „Tag der nationalen Minderheiten“ des Landes Südmähren im Mai im Brünner Augarten.



## Erinnerungserzählungen und Lebensgeschichten aus Brünn Eine Buchbesprechung aus Brünn von Dr. Marta Šrámková

- Das unter dem zweisprachigen Titel „Proč to vyprávím? Warum erzähle ich das?“ im Jahre 2016 erschienene Buch (636 S.) kann zweifellos als eine sehr gelungene Fortsetzung des 2013 veröffentlichten Bandes „Měla jsem krásné dětství. Ich hatte eine sehr schöne Kindheit“ (705 S.) betrachtet werden. Die Verfasserin beider Werke ist Frau Mgr. Jana Nosková, Ph. D., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ethnologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der ČR in Brünn. Im Mittelpunkt des von diesem Institut und von der Stadt Brünn und mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds herausgegebenen Bandes 2016 stehen Erinnerungserzählungen und Lebensgeschichten (450 Textseiten!). Einen integralen Teil des Buches stellen auch fünf umfangreiche Teile dar, die mit höchster Anerkennung ein außerordentlich gelungenes und wissenschaftlich komplexes Herangehen an die untersuchte Materie erkennen lassen. In der Einführungsstudie wird auf schriftliche autobiographische Quellen deutscher Brünnler/innen aus der Sammlung des Institutes eingegangen und es werden ihre Quellenwerte sowie Erforschungs- und Editionsprobleme besprochen. Am Buchschluß stehen ein informationsreiches in beiden Sprachen geschriebenes Glossar, ein Verzeichnis der in den autobiographischen Texten vorkommenden Brünnler historischen und heutigen Straßennamen und getrennt die Register von Personen- und geographischen Namen. 775
- J. Nosková bereichert auf ungewöhnlich breiter Weise die bisherigen Kenntnisse zur Kultur, Tradition und zu dem alltäglichen Leben in Brünn um einen neuen Aspekt, indem sie die Problematik im multiethnischen Brünn der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Sicht „der Anderen“ untersucht. Dieses methodologisch neue Prinzip konnte in der in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts laufenden Vorbereitung des Materialumfangs für das Buch „Město pod Špilberkem. Die Stadt unter dem Spielberg“, (1993) nicht angewendet werden. Es geht um die Frage des Quellenbereiches. Nosková wendet sich zum ersten Mal systematisch den unmittelbaren Erinnerungen der ehemaligen Brünnler Deutschen zu. Gewährsleute, Erzähler und Erzählerinnen fand sie nicht nur unter den Mitgliedern des Deutschen Kulturvereins Region Brünn, sondern – was zu schätzen ist – auch im Kreise der aus Brünn stammenden Personen in Deutschland. 780
- Mitgeholfen haben auch andere, denen es nicht allein auf den ausgiebigen Informationswert der zu Papier gelegten Erinnerungen, sondern in erster Linie auf das Erinnerungserzählen ankam. Frau B. sagte dazu, sie hätte nicht gedacht, daß sie überhaupt jemandem erzählen würde. „Nicht einmal meine Kinder wissen alles.“ Beide Bücher stellen eine sehr interessante Interpretierungsweise vor, in der aus individueller Sicht und auf Grund eigener Erfahrungen und Erlebnisse über Ort und Leben in Brünn unter den zeitgenössischen Bedingungen ein thematisch vielseitiges Bild gegeben wird. 785
- Das erste Buch von Jana Nosková stützt sich auf einen Erzählungskorpus, der 2009-2012 in insgesamt 100 Stunden bei 35 Erzählern (15 Männer, 20 Frauen) aufgenommen wurde. Elf davon blieben nach 1945 in Brünn und leben hier, vierundzwanzig hatten die Heimat verlassen müssen. Das Buch enthält Erzählungen von dreizehn Berichterstatlern. Was aber außerordentlich wichtig und in der Fachliteratur einmalig ist, ist die konsequent zweisprachige Wiedergabe der Texte, was dem deutschen sowie dem tschechischen Leser einen problemlosen Zugang ermöglicht. 790
- Was das Alter der Erzähler/innen betrifft, sind verständlicherweise ältere Generationen vertreten, was sich auch in der thematischen Vielfalt der Texte widerspiegelt. Bei Erzählern, die ihre Kindheit, die Jugendzeit, den Krieg und die Vertreibung erleben konnten, stehen diese Erfahrungen und Erlebnisse thematisch selbstverständlich im Mittelpunkt der Erzählungen. Solche Erfahrungen bestimmen alle anderen Lebensansichten und führen zu Generationsdifferenzen. Eine Erzählerin drückte es mit einer passenden Genauigkeit so aus: „Man sieht, daß jeder, mit dem Sie sprechen werden, das Geschehen aus seiner Sicht heraus betrachtet.“ Die 800

Gespräche wurden in Brünn trotz der guten Deutschkenntnisse in tschechischer Sprache geführt, in Deutschland auf Deutsch.

825 Jana Nosková hebt auch die Tatsache hervor, daß sie im Kontaktbestreben niemals abgelehnt wurde, obwohl die Interviews emotional anstrengend waren. Die Motivation lautete immer, „Zeugnis abzulegen“.



*Die Fotos stammen aus der Präsentation des ersten Buches von Frau Dr. Nosková 2014 in Brünn*

Ein großes Interesse für das Projekt äußerten Gesprächspartner/innen besonders in Deutschland. Nosková betont, daß sich ihre Haltung zum Projekt in der Zufriedenheit damit offenbarte, daß sich jemand aus der Tschechischen Republik für ihre Schicksale interessiert. Und sie gaben Ihre gerne Zustimmung zum Publizieren ihrer Erzählungen.

830 Das Buch „Warum erzähle ich das?“ ist eigentlich als ein Pendant zum Buch „Ich hatte eine schöne Kindheit“ gemeint. In der Methode der Bearbeitung ist es eine Analogie, in der Inhaltsthematik eine Ergänzung. Die Idee der Buchentstehung ist mit einem im Brünner Heimatboten veröffentlichten Aufruf der Autorin an die Brünner deutscher Abstammung zur Einsendung von Erinnerungen, die im Rahmen eines Projektes bearbeitet und publiziert sein sollen, verbunden. Es seien auch Personen gesucht, die die Erinnerungsmaterialien an weitere Leute vermittelt haben.

840 Der thematische Schwerpunkt der eingesandten Erzählungen betrifft das alltägliche Leben und unterschiedliche Schicksale der deutschstämmigen Brünner in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ihrer Form nach sind die Texte nicht eine Wiedergabe von Interviews, sondern haben den Charakter schriftlich verfaßter Autobiographien. So sind sie eine einzigartig reiche und zuverlässige Informationsquelle, weil in ihnen von den Autorinnen und Autoren das eigene Leben geschildert wird, was auch einige Kapiteltitle verraten: „Das Leben Martha Dohnaleks in Brünn, Ich über mich – meine Zeit in Brünn“ (11. bis 27. Lebensjahr 1924–1940, „Das ist mein Leben“ (die Autorin schrieb ihre Erinnerungen 1999 mit 85 Jahren auf), „Zur Lebensgeschichte“, „Familiengeschichte“ u. a.

845

Im Laufe von sechs Jahren meldeten sich insgesamt 37 Personen (13 Frauen, 18 Männer), die unterschiedliches Material einsendeten. Die Texte wurden an die Sammlung des Instituts für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik geschickt. In absoluter Mehrheit wurden die Autorinnen und Autoren in Brünn geboren oder hatten hier einen wichtigen Teil ihres Lebens verbracht. Alle hatten Brünn im Jahre 1945 bzw. 1946 verlassen müssen im Rahmen der unterschiedlichen Phasen der Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung.

850

Die Lebensgeschichten der Leute, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geboren wurden, sind von großen historischen Umbrüchen geprägt.

855

Die wichtigsten Themen umfassen – ebenso wie es in dem ersten Buch (2013) ist – die Kindheit und Jugend, das Leben in der Familie, den Schulbesuch oder die Art der Freizeitgestaltung, die Partnersuche, die Gründungen einer eigenen Familie, die Erziehung der Kinder. Ein anderes großes Thema stellen der Zweite Weltkrieg und die darauffolgenden Geschehnisse dar: Kriegszeit, Arbeitsdienst, Kriegsdienst, Verwundung, Bombardierung Brünns, die letzten Monate des Krieges, Kriegsende, Arbeitslager, Todesmarsch, Vertreibung, Zwangsaussiedlung.

860



Die Schilderung der historischen Ereignisse dieser Zeit und ihre Bewertung bilden das Hauptthema der gesamten schriftlichen Erzählungen. Tief beeindruckt und mit höchster Anerkennung liest man Textabschnitte, wo das Moralische, das Ethische, das Menschliche zum Ausdruck kommen. Herr P. J. F. schreibt in seinem Beitrag „Geschichte vom Ende des großen Krieges“: „... habe ich Dinge erlebt und Erfahrungen gesammelt, die mir berichtenswert erscheinen und von denen ich manche gelegentlich erzählt habe. ... Wer die Lehre der Geschichte vergißt, muß sie neu erleben. Ich möchte ein Stück gelebter Geschichten berichten.“ In anderen Zitaten sind fast historisch-philosophische Gedanken zu lesen.

865

*„Ich war von Geburt Deutscher, aber ich glaube, meine Bestimmung ist, Mensch zu sein. Ich komme aus Mähren, der Mitte Europas. Ich bin ein Brünner. In meiner Familie gab es kein Ressentiment und schon gar nicht irgendeinen Haß. Denn wer Haß sät, kann nur wieder Haß ernten.“*

870

Viele erkannten die Wichtigkeit der Erinnerungen und des Erinnerungserzählens, denn *„für jeden Menschen ist seine Herkunft und die Heimat der Vorfahren ein Teil seiner Identität“*.

875

„Es ist für mich wichtig, daß jedem Leser dieser Familiengeschichte bewußt wird, das ich, meine Familie und meine Vorfahren alle Deutsche waren, die ihre Heimat in der damaligen Tschechoslowakischen Republik, dem heutigen Tschechien, hatten.“

880 „Warum erzählte ich das? Das alles schreibe ich zum Gedächtnis, oder wie man so gebildet sagt, in Memoriam für meine Freunde Kurtl und die kleine jüdische Zahnarzttochter vom Stadtplatz.“

885 „In den 55 Jahren seit diesen Ereignissen habe ich manchmal daran gedacht, meine alte Heimat noch einmal zu besuchen. Es war eine Reise in die Vergangenheit, die für mich voll schöner Erlebnisse war, an die ich noch lang zurückdenken werde. Ich war überrascht, daß ich mich in der Stadt, in der ich zwar meine Jugendjahre erlebt habe ... sofort wieder „wie zu Hause“ gefühlt habe. Eine besondere Freude war für mich, daß meine Söhne und meine Nichte bei diesen Erlebnissen bei mir waren.“

890 Ganz interessant war in Brünn das Verhältnis beider Sprachen zueinander. Die Brünnner Deutschen konnten meistens beide Sprachen. Entlehnungen von tschechischen Wörtern, Redewendungen, Rufformen der Personennamen usw. waren eine typische Eigenschaft der Stadtsprache der deutschen Brünnner. „Wir sagten Babi (= Großmutter, Oma) und Großvater, waren Deutsche, aber sprachen perfekt tschechisch – bei uns in Brünn übliche volkstümliche Hantirko“ (= tschech. hantýrka – Sprachschicht der Brünnner sozial niedrigeren tschechischen Bewohner). „In unserer Alltagssprache befanden sich Tschechismen, z. B. Kámoš Freund, Zentoš Zentralfriedhof, Tragatsch Schubkarre.“ Namen wurden oft mit tschechischer Endung gerufen: Franzku, Heinzku, Mizinko Mariechen, Mami und Babi (= Mutter und Oma) kamen im Deutschen vor, Muti und Oma im Tschechischen.“

900 „Es war eine schöne Zeit, aber die Geschichte treibt mit uns Menschen ein teuflisches Spiel. Ich habe es mitspielen müssen. Aber ich bleibe stolz darauf, sagen zu können: ich komme aus Mähren, der Mitte Europas. Ich bin ein Brünnner.“

„Die Menschen sind verschieden. Wissen Sie, ich habe festgestellt, daß Menschen, die viel gelitten haben, vergeben können.“

Auf die beiden Bücher können die deutschen und tschechischen Brünnner gemeinsam stolz sein.



Frau Dr. Jana Nosková (rechts) in Schwäbisch Gmünd  
im Gespräch mit Peter und Renate Kotacka



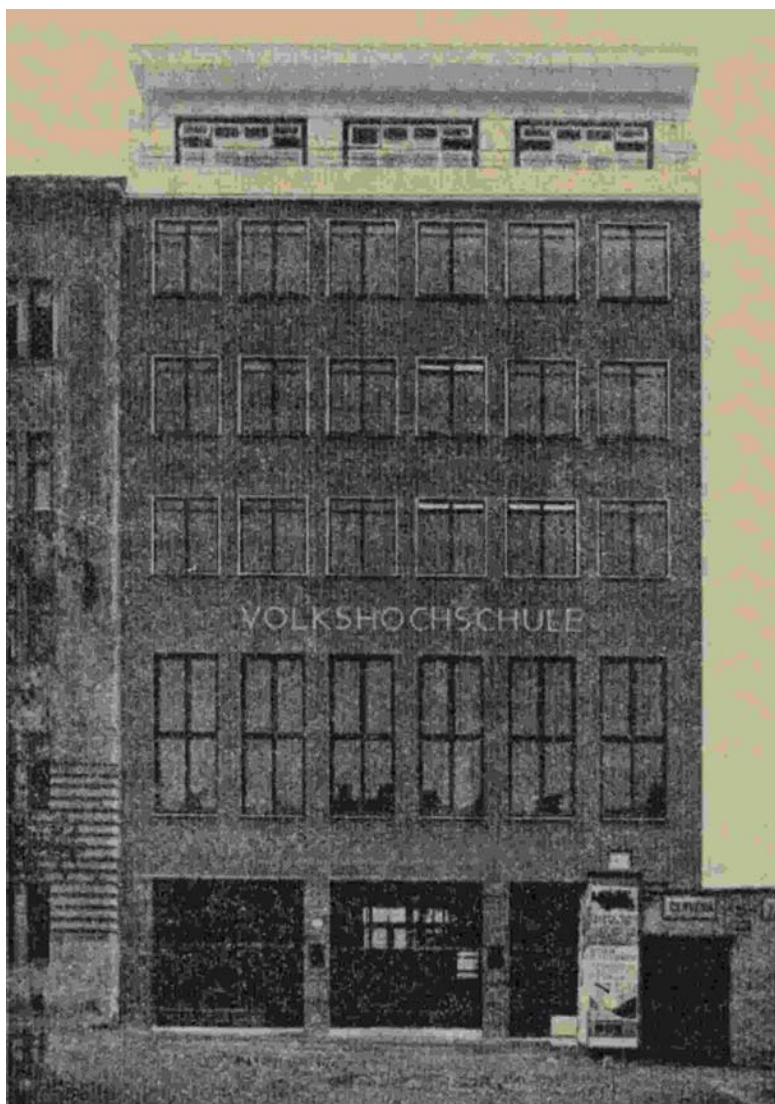
## Die Entstehung der Brüner Volkshochschule „Masse greift nach Bild und Buch!“

905

Dieser Satz stammt aus einem Gedicht, das anlässlich der Einweihung des Gebäudes der Brüner deutschen Volkshochschule am 28. September 1931 veröffentlicht wurde.

Wie berichtet, konnten wir im Herbst 2017 an dem Gebäude, in dem sich ehemals die deutsche Masaryk-Volkshochschule befand, eine Gedenktafel an die Persönlichkeit Professor Guido Glücks, eines Brüner Pädagogen und Theaterfachmanns der Zwischenkriegszeit, anbringen. Die Anbringung wurde durch einen kleinen Festakt begleitet, die Festansprache hielt Professor Dr. Miloš Stědroň, Brüner Musikwissenschaftler. Die Tafel erinnert aber nicht nur an eine Persönlichkeit der Brüner Geschichte, sondern auch an eine Institution: die erwähnte Masaryk-Volkshochschule.

Die Brüner Volkshochschule wurde bereits 1921 gegründet und nach dem Staatspräsident Masaryk benannt. Im deutschsprachigen Raum entstanden Volkshochschulen aus der bürgerlich-liberalen und spätaufklärerisch-sozial-reformerischen linken Volksbildungsbewegung bereits im 19. Jahrhundert, auch in Deutschland sind um die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts viele gegründet worden. Das Ziel war, dem Interesse und der Nachfrage derjenigen Bürger nachzukommen, denen aus ihrer persönlichen und sozialen Situation das Erreichen höherer Bildung in den allgemeinen Schulen nicht möglich gewesen war.



910

915

920

925

930

*Nach der Festschrift zur Eröffnung 1931*

*Enthüllung der Gedenktafel für Prof. Dr. Guido Glück  
am 4. Oktober 2017 (s. ND2017 S. 59f.)*

935



940

945

950

955

960

965

970

975



Die Planung und der Bau des neuen Gebäudes der Volkshochschule wurde dem Brünner Architekten **Dr. Heinrich Blum** anvertraut. Blum studierte an der deutschen Technik in Brünn Architektur und gehörte neben Ernst Wiesner, Otto Eisler und Sigmund Kerekes zu den Architekten der Moderne, die sich an die Richtung Adolf Loos' hielten. Diese Ausrichtung sicherte Brünn in den 30er Jahren einen Vorsprung im Bereich der modernen funktionalistischen Architektur. In seiner Zusammenfassung der Baugeschichte der Brünner Volkshochschule erinnert sich Heinrich Blum:

Zunächst mußte die Frage eines geeigneten Bauplatzes, möglichst zentral und nicht zu teuer, gelöst werden. Es gelang, ein Grundstück auf dem Leoš-Janáček-Platz zu erwerben. Die Aussicht auf weitere Regulierungsmaßnahmen, einen Durchbruch direkt zur Stadtmitte und die Sanierung des mit uralten kleinen Häuschen bebauten Grundfläche öffnete den Platz der Stadt und ihren Bewohnern.

Ein Ideenwettbewerb folgte und auch die Ausschreibung 1930. Die eingereichten Ideen seien allesamt

980

nicht befriedigend gewesen und zeigten auch die Schwierigkeiten des relativ schmalen Bauplatzes. Also hat die Leitung der Volkshochschule einen der Vorschläge angenommen und ihn überarbeiten lassen. Es war der Vorschlag des Architektenbüros Blum-Opletal. Die erste Freude über den Auftrag war noch nicht abgeklungen, da hatte ein tückisches Leiden einen der Partner hinweggerafft, so daß Blum allein weiterarbeiten mußte.

985

Um das Bauprogramm auf dem zur Verfügung stehenden Raum unterzubringen, war es notwendig, das Tragwerk in raumsparender Skelettbauweise (Eisenbeton) herzustellen, beschreibt Blum seine Konstruktion. Und weitere: Da solche Konstruktionen hellhörig sind, mußte der Schallisolierung der Wände und Fußböden, welche in allen Haupträumen aus Eichenbrettern bestanden, besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Den Forderungen moderner Hygiene und Bequemlichkeit wurde, soweit es im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel möglich war, Rechnung getragen. Gute Belichtung, Lüftbarkeit, angenehme Temperierung der Räume, leichte Reinigungsmöglichkeit aller Bestandteile des Baues, Schutz derselben gegen mechanische Beschädigungen aller Art mußten gewährleistet werden. Ein heller, freundlicher Eindruck der Räume wurde durch die Wahl der Anstrichfarben der Wände, Türen und Fenster angestrebt. Das Mobiliar der Unterrichtsräume wurde aus der besonderen Art des Schulbetriebes und seiner Teilnehmer entwickelt. Lehrmittelschränke sind an einzelnen Stellen eingebaut. Für alle neuen Möbel wurde helle Esche gewählt und die Tische auch in den Lehrzimmern mit dazu passenden, grünen Linoleum belegt.

995

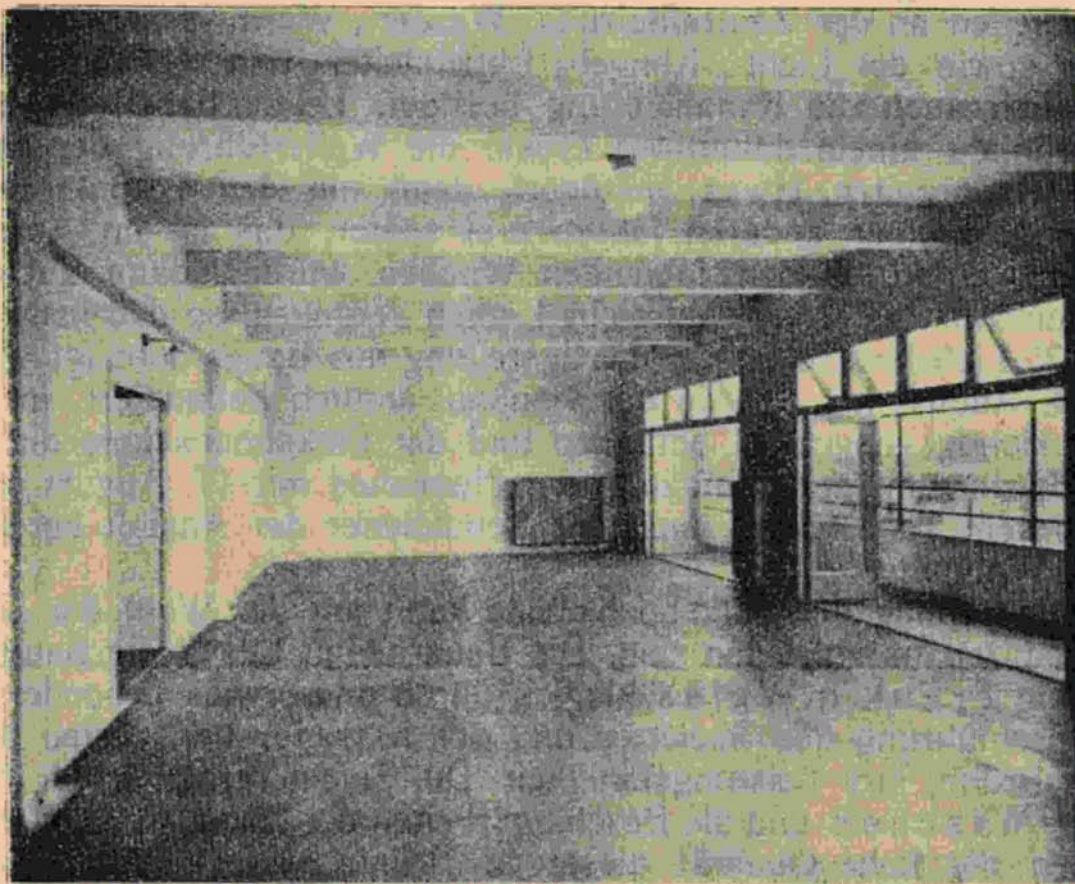
Besondere Ausstattung erhielt der Vortragssaal im 1. Stock. Die Wände sind mit dunklem Eichenholz auf 1,5 m Höhe verkleidet, die bequemen Klappsessel haben an der Rückenlehne eine Schreibplatte befestigt. Die sechs großen Fenster können rasch und bequem abgedunkelt werden, die Projektion der Lichtbilder erfolgt aus einer geschlossenen Kabine, auch kinematographische Vorführungen sind möglich. 1000

Das Gebäude besitzt einen Gymnastikraum mit Korksicht und Linoleum. Wenn bei warmem Wetter die drei großen, bis auf den Fußboden reichenden Fenster geöffnet werden, wird das Turnen alle Annehmlichkeiten des Freiturnens haben. 1005

Bei der Außenfassade wurde der nordböhmische „Klinker“ gewählt um über die gebotene Sachlichkeit auch eine ästhetische Wirkung zu erreichen.

Und so beschreibt Architekt Blum in seinem Abschlußbericht auch noch die einzelnen Bauausführungs-Schritte, die einzelnen Lieferfirmen und Daten bis zur Bauabnahme am 15. August 1931. Am 17. August konnte das Gebäude in Betrieb genommen werden und – am gleichen Tag zog der Schuldiener ein. 1010

Ein Blick in das Programm des Semesters 1936/37 der Brüner Volkshochschule ist interessant und zeitgeschichtlich überzeugend. Es werden Kurse in Deutsch für nichtdeutsche Kinder und Kurse in Tschechisch für deutsche Kinder angeboten, selbstverständlich auch Englisch, Französisch und Russisch für alle und genauso selbstverständlich ein ähnliches Programm für Erwachsene. Etwa eineinhalbtausend Hörer waren eingeschrieben, im Programm wird des im gleichen Jahr verstorbenen Präsidenten Masaryk gedacht, aber auch des im gleichen Zeitraum verstorbenen Brüner Historikers und Mitglieds des Vorstands der Volkshochschule, **Bertold Bretholz**. 1015



Gymnastiksaal im obersten Stockwerk der Volkshochschule mit Aussicht auf die Stadt.

1020 Das Programm berichtet – nur repräsentativ für die Themenvielfalt – über Vorträge zur Rationalisierung in den Betrieben (an der Debatte beteiligt sich u. a. der Großindustrielle Tugendhat), über Weltwirtschaft und Weltpolitik (Prof. Rodoschegg), aber auch über die berühmten Köpfe der Weltliteratur (Dr. Steinermayr). Es bietet einen Themenkreis über Volkskrankheiten (u. a. referiert Dr. Franz Weithofer), über musikwissenschaftliche Themen und Gesang (Prof. Karl Frotzler und Frau Auguste Kaliwoda), aber auch über das eigene gut sortierte Lesezimmer mit aktueller internationaler Presse. Informiert wird darüber, daß die „Kanzlei des Präsidenten Masaryk eine große Anzahl seiner in deutscher Sprache erschienenen Werke der Brünner Volkshochschule zur Verfügung gestellt habe.

Zu den Lehrenden gehörte auch der Brünner Pädagoge **Dr. Guido Glück**.

1030 Die Brünner Masaryk-Volkshochschule gehörte zu den Institutionen, die ein friedliches Zusammenleben der Bürger in Brünn förderten, demokratische Grundsätze vorlebten und dem Programm nach vor nationalitätsbezogenen Kontroversen warnten. Es war eine Institution, die nicht dem Vergessen anheimfallen sollte.

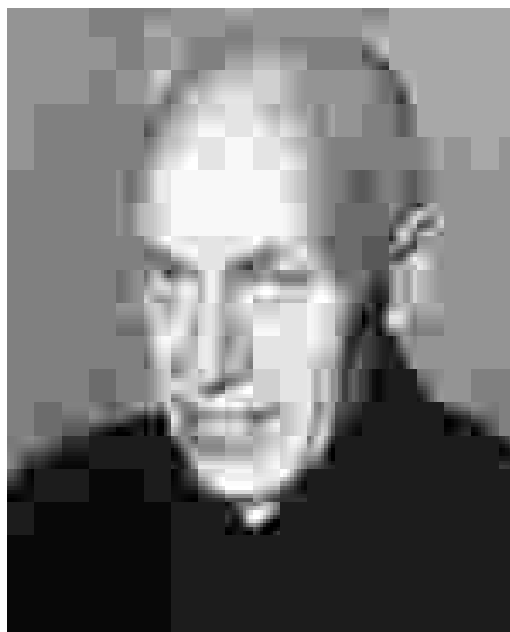
Die Zeit sei der Arbeit nicht günstig, schließt der Bericht über das Schuljahr.

1035 Wenn die Waffen reden, müssen die Musen schweigen. Hoffen wir, daß sich die Menschheit besinnen wird und vor dem Weg, der zum Untergang führt, zurückschrecken wird. Mit diesen Worten beendet der Verfasser das Programmheft 1936/37.

Fast prophetische Worte ihrer Zeit. Heute, 80 Jahre später, befindet sich in dem Gebäude das Musikwissenschaftliche Institut der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn.

1040 -----  
Das **Brünner Architekturmanual** berichtet über **Dr. Heinrich Blum**:

Der Architekt Heinrich Blum wurde am 16. Januar 1884 in Soběšice u Brna (Sobieschütz) geboren. Das Studium an der Deutschen technischen Hochschule beendete er im Jahre 1921. In den Jahren 1922–23 entstand nach seinem Entwurf der Industriebau eines Silos des Maloměřicer (Malomierschützer) Zementwerkes (in Zusammenarbeit mit František Hýbl). Ende der 20er Jahre wurden in Brünn nach seinen Entwürfen zwei Häuser in der Preslova-Straße gebaut. Im Jahre 1931 entstand die Deutsche Masaryk Volksschule am Janáček-Platz in Brünn. Höhepunkt seines eigenständigen Schaffens ist die Villa für das Ehepaar Wittal in der Hroznová-Straße. Das letzte und bedeutendste Bauwerk Heinrich Blums ist das Gebäude der Ersten Mährischen Sparkasse in der Jánská-Straße (in Zusammenarbeit mit Josef Poláček und Otokar Oplatek). Anfang November 1941 heiratete Heinrich Blum Gertrude Nasch. Im Jahre 1942 wurde er jedoch aufgrund seiner jüdischen Herkunft nach Terezín (Theresienstadt) deportiert. Nach den Aufzeichnungen der erreichbaren Datenbanken wurde er danach in das Lager Izbice in Polen gebracht, wo sich seine Spur endgültig verliert.



Der Leiter der Volkshochschule, **Dr. Hugo Iltis**, wird im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz zum kooptierten Mitglied des Organisationsausschusses des čsl. Roten Kreuzes ernannt. In den Diskussionsabenden werden vielfältige Themen behandelt. Unter der Überschrift „Wie kann sich die Demokratie in der Krise der Zeit erhalten“ referiert der Brünner Vizebürgermeister Dr. Ecer, einen hochinteressanten Vortrag hält Dr. Iltis über „Mythos oder Wissenschaft“. Er referiert über die verhängnisvollen Zusammenhänge zwischen Mythos und

Politik. Am Beispiel des „modernen“ Mythos von Blut und Rasse zeigt er (wohlgemerkt 1937!) die Gefährlichkeit der politischen Mythenbildung für die Zukunft der Menschheit.

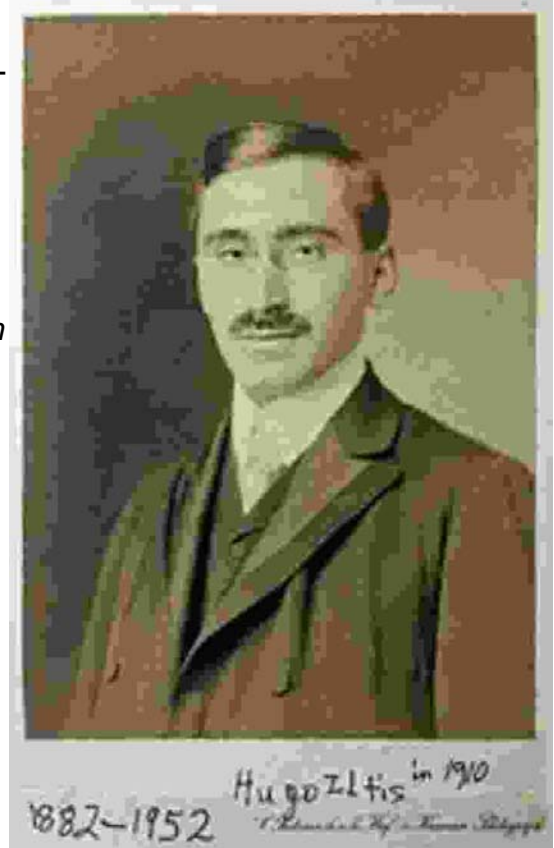
**Dr. Hugo Iltis** studierte Botanik in Brünn, Zürich und Prag. Er war ein Botaniker, der als erster und über Jahrzehnte maßgeblicher Biograph Gregor Mendels und als Begründer und langjähriger Leiter des *Museum Mendelianum* in Brünn hervortrat. Er setzte sich maßgeblich für die Volkshochschule ein, beschaffte den Großteil der finanziellen Mittel dafür, gab die Vierteljahresschrift „Licht ins Volk“ aus. Er war es, der auch die finanziellen Mittel für das große Mendel-Denkmal in Brünn sicherte.

Nach dem Münchner Abkommen emigrierte Iltis in die USA, wo er als Dozent für Biologie seinen Lebensunterhalt sicherte und 1952 starb.

Im Mährischen Landesarchiv befinden sich stenographische Aufzeichnungen aus dem Nachlaß von Hugo Iltis – die leider niemand entziffern kann.

Stenographenvereine in Deutschland und Österreich konnten leider nicht helfen.

Wer interessiert sich um historische Stenographie? Ein Entziffern der Texte wäre nahezu ein Wunder. **Vielleicht können gerade Sie helfen?**



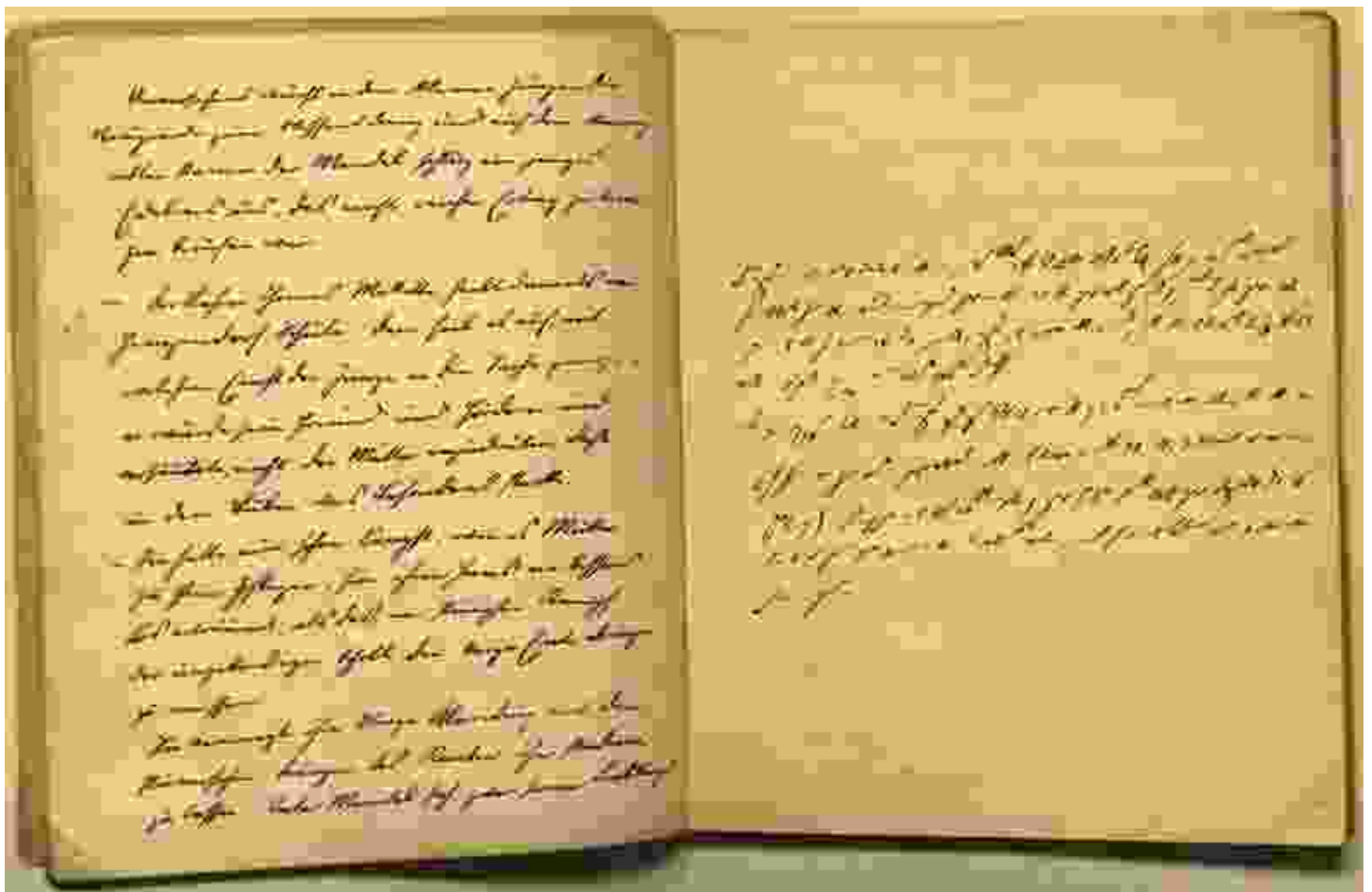
1070

1075

1080

1085

1090



## Stuttgarter „Weißenhof“ und Brünner „Kolonie Neues Haus“

1095

1100

1105

1110



Am 29. Juni wurde im Präsentationsraum der Stuttgarter Weißenhofsiedlung die **Kuratorin der Brünner Villa Tugendhat, Frau Dr. Lucie Valdhansová** zu einem Vortrag über die **Brünner Siedlung „Das neue Haus (Nový dům)“** willkommen geheißen.

Die Siedlung „Nový Dům“ ist als erste Werkbund-siedlung außerhalb des Deutschen Reiches und als zweite überhaupt nach dem Vorbild der Stuttgarter Weißenhofsiedlung

(1927) entstanden. Die Anregung kam von den Bauträgern Čeněk Ruller (1886–1956) und František Uherek (1880–1946), welche die Siedlung in eigener Regie verwirklicht haben.

1115

Bereits im Oktober 1927 luden sie neun junge und überwiegend lokale Architekten (B. Fuchs, J. Grunt, J. Kroha, E. Wiesner, J. Štěpánek, J. Syříště, J. Víšek, H. Foltýn, M. Putna). zur Planung der Siedlung ein. Noch vor Ende des Jahres wurden die Baugesuche eingereicht. Im Februar 1928 wurden die Häuser genehmigt und die Bauarbeiten aufgenommen. Am 28. August 1928 wurde die Siedlung zur Besichtigung freigegeben. Anders als in Stuttgart wurden die Häuser ohne Inneneinrichtung präsentiert.

1120

Die Siedlung nahm zwei trapezförmige Baugelände zwischen den Straßen Peterswaldergasse (heute: *Petřvaldská*, Riebergasse/Ringstrasse (heute *Bráfova*) und Havlíček-Gasse (heute *Šmejkalova*) in Anspruch, die durch die Straße *Drnovická* getrennt sind. Sie bestand aus zwei freistehenden Einfamilienhäusern, vier Doppelhäusern sowie zwei Reihenhauszeilen. Sämtliche Gebäude waren drei- bis viergeschossig, nicht unterkellert, verputzt und überwiegend weiß gestrichen. Die Hausprojekte standen unter starkem Einfluß der Weißenhofsiedlung. Vor allem kamen Motive der beiden Häuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret wiederholt zum Einsatz. Wie in Stuttgart, trugen die Häuser ausschließlich Flachdächer, die teilweise als Dachterrassen genutzt werden sollten.

1125

1130

1135

1140



*Frau Anja Krämer, Vorsitzende des Fördervereins Weißenhofsiedlung in Stuttgart und Frau Dr. Lucie Valdhansová, Kuratorin der Villa Tugendhat in Brunn*



Die Konzeption fand wenig Rückhalt bei der Bevölkerung. Die funktionalistische Bauweise traf schon die Bürger der Zwischenkriegszeit unvorbereitet, die Häuser waren zwar für kleinere Geldbeutel gedacht aber dafür zu teuer geworden, für Wohlhabendere aber wiederum zu klein. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte mußten die Häuser umgebaut werden und bei einigen wurde angebaut (Garagen). Die einzelnen ursprünglichen Baukonzepte sind vielfach nicht mehr erkennbar. Unter Denkmalschutz stehen heute lediglich die Stirnseiten der Häuser der Architekten Jaroslav Grunt, Bohuslav Fuchs und Jiří Kroha.

1145

Die **Stuttgarter Weißenhofsiedlung** war Teil der 1927 vom Deutschen Werkbund initiierten Ausstellung „Die Wohnung“, die an verschiedenen Stellen Stuttgarts stattfand (Siedlungsbauten auf dem Weißenhofgelände, Hallenausstellung mit Firmenständen in der Gewerbehalle und deren Anbauten nahe dem Stadtgarten, Internationale Plan- und Modell-Ausstellung Neuer Baukunst in den Städtischen Ausstellungshallen auf dem Interim-Theaterplatz beim Neuen Schloß etc). Die seinerzeitigen Ausstellungshallen bestehen heute nicht mehr. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Siedlung wegen der weißen Dachterrassen als „Araberdorf“ bezeichnet und sollte abgerissen werden. Zu diesem Zweck wurde die Siedlung bereits an das Deutsche Reich verkauft. Zum Abriß kam es wohl auf Grund des Kriegsausbruchs nicht mehr, weshalb die Siedlung heute noch dem Bund gehört. Aber auch in der Nachkriegszeit haben die Stuttgarter lange gezögert, bis sie das Gelände als erhaltenswert anerkannt haben. 2016 wurden beide von Le Corbusier gebauten Häuser als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt.

1150

1155

1160

Die Siedlung selbst wurde damals von vielen bekannten Architekten, aber auch interessierten Personen besucht. Dr. Lucie Valdhansová berichtet über den Besuch von Jiří Mahen (1882–1939, tschechischer Dramatiker, Dichter, Journalist und Bibliothekar). Auch Milena Jesenska (1896–1944 tschechische Journalistin, Schriftstellerin und Übersetzerin; sie gehörte zum engeren Freundeskreis des Schriftstellers Franz Kafka) besuchte die Stuttgarter Ausstellung und berichtete ausführlich in einem Artikel der Národní Listy vom 23. Oktober 1927.

1165

Quelle: **Vortrag Frau Dr. Lucie Valdhansová**, Wikipedia.

## Das Begegnungszentrum Brünn im Herbst und Winter 2018

Auch für das **zweite Halbjahr 2018** haben wir uns eine Menge Arbeit vorgenommen:

Bereits im **September** werden wir an verschiedenen Veranstaltungen des Brünner „**Babylonfestes**“ der von der Stadt organisierten Woche der unterschiedlichen in Brünn lebenden Kulturen beteiligen. Dazu gehört unsere Teilnahme an dem für **Schulen organisierten Workshop über Minderheiten**, an der **Literaturwerkstatt** sowie an dem Abend der **Musikpräsentation und der traditionellen Open-Air Vorstellung – zu der wir „unsere“ Kinder der Theater-AG der Brünner Grundschule Antoninska einladen.**

Im **Oktober** werden wir an der deutsch-tschechischen Konferenz der Landesversammlung „**1918 – 1928 Wandel des Deutschen als Minderheitensprache im tschechischen Schulwesen**“ teilnehmen und auch an der **Großveranstaltung der deutschen Minderheit** in Tschechien sowie an dem sonntäglichen deutschen Gottesdienst in der **Kirche des Hl. Nepomuk auf dem Felsen in Prag.**

Am **24. Oktober 2018** werden wir dann unser jährliches Sonderprojekt durchführen. Wir werden uns ebenfalls mit dem **Jahr 1918** beschäftigen, diesmal aus der **Sicht der Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) durch Josef Seliger.** Wie immer werden wir das Thema in einem Workshop, zu dem wir auch die Studierenden der Brünner Universität einladen werden, aufarbeiten.

Am **28. Oktober 2018**, zum **100 Gründungsjubiläum der Tschechoslowakei**, werden wir voraussichtlich unsere Ausstellung „**Große Geschichte – kleines Land – der Herbst 1918 in Südmähren**“ in der Begegnungsstätte des Klosters Speinshart in der Oberpfalz präsentieren können.

Selbstverständlich werden wir wieder mit dem Beginn des Schuljahres mit unseren Sprachförderaktivitäten beginnen. Dazu gehört der **Intensiv-Sprachkurs für Studienanfänger/innen**, unser „**Debattierclub**“, wie auch mehrere Kurse für Erwachsene und unser „**Zwergel-Sprachkurs**“ für Kinder im Vorschulalter.

Und genauso selbstverständlich werden wir alle „unsere“ Kinder zum **Nikolaus** einladen, der schon schriftlich sein Erscheinen angekündigt hat, sowie zum **festlichen Weihnachtsabend** kurz vor den Weihnachtsfeiertagen.

Und natürlich wird Pater **Daniel Bořkovec** jeden zweiten Monatsmittwoch unseren deutschsprachigen Gottesdienst um **17.00 Uhr in der Kirche der Hl. Familie, Grohova 16** abhalten. Davor wird Pater **Daniel Hřebec** einen Nachmittag im Begegnungszentrum gestalten.

Wir wünschen Ihnen noch ein paar schöne Ferientage und einen gesunden und guten Wiedereinstieg in das kommende Herbst- und Winterhalbjahr und freuen uns auf ein Wiedersehen im Begegnungszentrum Brünn!

Zu allen unseren Veranstaltungen erhalten Sie noch gesonderte Einladungen. Mehr über die aktuellen Veranstaltungen erfahren sie auch auf unseren Webseiten [www.freunde-bruenns.com](http://www.freunde-bruenns.com)

*Der Vorstand des Deutschen Kulturvereins Region Brünn*